

CAHIER D'ART

17. Kunstsymposium des eu-art-network – Initiative für zeitgenössische Kunst – 3. Jahrgang



»...fürchtet euch nicht...«

– Wir haben nichts zu verlieren,
außer unsere Angst.

»...fürchtet euch nicht...«

– Wir haben nichts zu verlieren,
außer unsere Angst.

das europäische Künstlersymposium ...

An einem magischen Ort, der Cselley Mühle in der burgenländischen Gemeinde Oslip/Österreich, treffen sich seit dem Jahr 2000 internationale KünstlerInnen verschiedener Sparten. MusikerInnen, TänzerInnen, SchriftstellerInnen und bildende KünstlerInnen lassen, aus einem jährlich neu gestellten Thema, ihre Ideen wachsen und nehmen die inspirative Kraft auf, die aus der Gemeinschaft und aus der Atmosphäre dieses Ortes hervorgeht.

Der burgenländische Künstler Wolfgang A. Horwath war einer derer, die von der Idee an bis heute das europäische Künstlersymposium prägten, er ist für bildende KünstlerInnen ein guter Ratgeber und war und ist für das eu-art-network Kurator und künstlerischer Leiter. Die damalige EU-Abgeordnete Christa Prets brachte als Präsidentin des Vereins das Projekt finanziell und organisatorisch auf den Weg. Sie holte Gerhard Krammer als künstlerischen Leiter für den Bereich Musik mit ins Boot und sie gewann außerdem das Organisationstalent Horst Horvath für die immer wieder umfangreiche Arbeit, die damit verbunden ist. Ebenfalls von Anfang an ist der burgenländische Künstler Hans Wetzelsdorfer mit seiner Kamera dabei, die KünstlerInnen Robert Schneider, Evelyn Lehner und Sepp Laubner kümmern sich in der Cselley Mühle um die reibungslosen Abläufe und einen angenehmen Aufenthalt der Künstlerinnen und Künstler vor Ort, sowie Herbert Pischinger und Michael Mayerhofer, die sich um alle technischen Abläufe sorgen.

Weitere Protagonisten waren die bildenden Künstler Markus Anton Huber, Milan Lukáč aus Bratislava und der leider zu früh verstorbene Hannes Haider im Organisationsteam. Viele Jahre konnte das Symposium von der benachbarten NN-Fabrik profitieren. Hier konnten die TeilnehmerInnen die grafische Druckwerkstatt nutzen. Bisher einmalig fand das Symposium von 2009, befördert durch die Initiative von Christa Prets mit Unterstützung von Markus Anton Huber, in der damaligen Kulturhauptstadt Linz statt.

Der ausschlaggebende Impuls für das eu-art-network Symposium war die Auseinandersetzung mit den jeweiligen ökonomischen Situationen der KünstlerInnen in den verschiedenen europäischen Regionen. Speziell gefördert wurden wirtschaftlich schwache Gebiete, sogenannte »Ziel1-Gebiete«. Hier ging es darum, die Förderaktivitäten für die regionale Kunstszene der Wirtschaftsförderung vergleichend gegenüberzustellen. Deshalb stand das Symposium 2001 unter dem Motto: »Ziel1=Kunst=Ziel1«.

Bis 2014 standen im Zentrum der Symposien Musik und Bildende Kunst. Es waren bildende KünstlerInnen und KomponistInnen, PerformerInnen und VideokünstlerInnen, die sich den unterschiedlichsten Themen des Symposiums stellten. Mehr als dreihundert KünstlerInnen aus über dreißig Nationen kamen bisher zu den Symposien ins Burgenland.

Europäische Themen wie »eu-weit-er-weiterung«, »Die Kunst der Öffnung – wie weit geht Europa?«, »Diversität und Rivalität« / »diversity and rivalry«, »chance to change« oder »Geld Macht Gier« legen Zeugnis über die Ausrichtung des Engagements im Projekt ab. Eine beachtliche Leistung des Vereins waren die zahlreichen Ausstellungen im europäischen Ausland. Bis zu zehn Ausstellungen im Jahr in Städten wie London, Bratislava, Leipzig, Paris, Patras, Venedig, Mailand, Budapest, Weimar, Bayreuth, Luxemburg, Zagreb oder Luzern usw. wurden realisiert.

Seit 2015 hat sich das Team konzeptionell neu formiert und seit 2016 ist die bildende Künstlerin Elke Mischling Präsidentin des eu-art-networks. Der neue Titel »eu-art-network – Initiative für zeitgenössische Kunst« ist ein äußeres Indiz, doch die Schwerpunktverlagerung, die Bildende Kunst mit der Schreibenden Kunst zusammenzubringen und sich dafür zu entscheiden, das Ganze in einem besonderen Format, einer Kunstzeitung, dem CAHIER D'ART, zu dokumentieren, ist eine grundlegende Veränderung im Konzept. Die Idee zum Format des CAHIER D'ART wurde 2015 gemeinsam mit Peter Assmann und der Künstlergruppe c/o: K aus Österreich aus der Taufe gehoben. Wie eine Kunst-Zeitschrift dokumentiert es die Arbeiten der teilnehmenden KünstlerInnen des jeweiligen Symposiums und Gastbeiträge. In Zukunft sollen ausschließlich die TeilnehmerInnen, die vor Ort am Symposium gearbeitet haben, im CAHIER D'ART und den Ausstellungen vertreten sein.

Elke Mischling meint: »Neben dem internationalen und europäischen Gedanken verstehen wir unter einem künstlerischen Symposium das Zusammentreffen von KünstlerInnen und AutorInnen, um Ideen und Ansätze untereinander diskutieren zu können, sowie um sich in einem konstruktiven Umfeld neue Anregungen zu erschließen, verbunden mit der Möglichkeit zur konzentrierten Arbeit an den eigenen Werken.«

Das Symposium findet im letzten Drittel des Monats August statt. Es dauert zehn Tage und das erste öffentliche Ereignis ist der Tag der »offenen Fenster«, an dem man

mit den KünstlerInnen direkt ins Gespräch kommen kann, um sich dann, am letzten Tag, in einer Schlusspräsentation mit den entstandenen Kunstwerken bekannt zu machen bzw. auseinander zu setzen. Dazwischen liegen die Tage der gedanklichen und handelnden, sprich künstlerischen Genese, die wie ein Spiegelbild der unterschiedlichen Charaktere, künstlerischen Techniken und Auffassungen variabel abläuft. Auch der Ort selbst wird zu einem wesentlichen und inspirierenden Indikator für den Schaffensprozess. Arbeitsräume, die sich zum Innenhof, dem geselligen Zentrum bei Schönwetter öffnen, Räume, die Durchblicke in das wuchernde Grün der Umgebung gestatten, verwinkelte Treppen, die zum Teil zu großzügigen Ateliers führen und mit Blumen verzierte Arkaden und Terrassen, die wichtige Freiräume eröffnen, bilden den Rahmen für beeindruckende künstlerische Prozesse.

Vom 24. August bis zum 1. September 2017 fand das zehntägige Künstlersymposium des eu art network bereits das 17. Mal in der Cselley Mühle im burgenländischen Oslip statt. Zweiundzwanzig bildende KünstlerInnen, ein Tänzer und vier LiteratInnen aus insgesamt 10 Ländern arbeiteten zu dem diesjährigen Thema: »... fürchtet euch nicht ...« – wir haben nichts zu verlieren, außer unsere Angst.

Vom 1. September bis zum 24. September 2017 waren die Ergebnisse in der Abschlusspräsentation in der Cselley Mühle zu sehen und zu erleben. Die künstlerischen Ergebnisse des Symposiums und einige Gastbeiträge werden in diesem CAHIER D'ART dokumentiert.

Die Redaktion

»...fürchtet euch nicht...« – Wir haben nichts zu verlieren, außer unsere Angst.

24. August bis 2. September 2017 » in der Cselley Mühle
» 17. Kunstsymposium des eu-art-network mit dem Thema:

**»...fürchtet euch nicht...«
– Wir haben nichts zu verlieren, außer unsere Angst.**

Gewissheit ist zu einem knappen Gut geworden und Ungewissheit zur alltäglichen Erfahrung. Jene Werte, die Europa einst als Sozialstaat definierten, rücken in die Vergangenheit. Demokratische und humanistische Prinzipien werden immer häufiger in Frage gestellt.

Gesellschaftliche Veränderungen erfolgen mit einer atemberaubenden Dynamik und gestatten keine Zeit der Reflexion, des Verstehens und der Sinngebung. Das, was heute zählt, ist möglicherweise morgen wertlos.

Es gelingt der politischen und ökonomischen Elite nur bedingt, das Gefühl einer Beherrschbarkeit gegenwärtiger Herausforderungen zu vermitteln.

Eine kontinuierliche Entwicklung der ökonomischen Ungleichheit in der Gesellschaft, Perspektivlosigkeit der Jugend, Berufsunsicherheit, Migration, Altersarmut... sind die Faktoren, die für viele ein drohendes Scheitern in den Raum stellen.

Ungewissheit und Unsicherheit ist zur schrillen Begleitmusik unseres täglichen Daseins geworden und führt immer mehr Menschen zu einer Radikalisierung ihrer Haltung, Sprache und Verhaltensweise bis hin zum Fanatismus.

Eine absolut gefährliche Entwicklung, der wir in dem Symposium versuchen, mit den Mitteln aller Sparten der bildenden Kunst und der Literatur nach zu spüren und Positionen zu definieren.

Auf Grund der vorhandenen Kontakte von eu-art-network werden KünstlerInnen aus dem Inland, aber vor allem aus den europäischen Mitgliedstaaten eingeladen.

Die künstlerischen Perspektiven der TeilnehmerInnen werden wieder in einem »cahier d'art« zusammengefasst. Damit wird diesen Botschaften publizistischer Raum gegeben, der bis zu den politischen Entscheidungsträger Europas weiter getragen wird.

Wolfgang A. Horwath, Kurator

the European artist Symposium ...

A magical place – Cselley Mühle, a former mill located in the town of Oslip in Austria's federal province of Burgenland – has provided a meeting point for international artists from various fields ever since the year 2000. On the basis of a pre-set theme that changes every year, musicians, dancers, writers and visual artists develop ideas while absorbing the inspirational energy that emanates from the venue's atmosphere and sense of community.

Wolfgang A. Horwath, an artist from Burgenland, is one of those who have shaped the European artists' symposium from the very start until today. He is a proficient adviser to visual artists, and has been and remains eu-art-network's curator and artistic director. As the association's president, former Member of the European Parliament Christa Prets played a crucial role in organising and getting the project off the ground financially. She brought in Gerhard Krammer as artistic director for the area of music, as well as Horst Horvath, who is in charge of organising the project and skilfully tackles the substantial amount of work involved in the process.

Hans Wetzelsdorfer, also an artist from Burgenland, and his camera have been part of the project from the very start, as well as artists Robert Schneider, Evelyn Lehner and Sepp Laubner make sure that everything proceeds smoothly at Cselley Mühle and that visiting artists have a pleasant stay at the venue; Herbert Pischinger and Michael Mayerhofer are in charge of technical operations.

Protagonists in the project's organising team also include Markus Anton Huber, Milan Lukáč from Bratislava, and Hannes Haider, who has sadly passed away too soon. For many years, the symposium was able to benefit from the neighbouring factory NN-Fabrik, whose graphic printers were available for participants to use. At the initiative of Christa Prets and with the support of Markus Anton Huber, there has so far been one year, 2009, when the symposium took place in Linz, the then European Capital of Culture.

The original impulse behind eu-art-network's symposium was a wish to address artists' different economic situations in different regions of Europe. Economically weak geographical areas received special funding from the EU and were at the time called »Objective 1« regions. In this context, eu-art-network was interested in a comparison between the promotion of regional art and the promotion of the economy. This is why the 2001 symposium had the motto: »Objective1=Art=Objective1« (»Ziel1=Kunst=Ziel1«).

Until 2014, eu-art-network's symposia focused on music and the visual arts. The participants who gathered to address the symposia's diverse themes were visual artists, composers, performers and video artists. More than three hundred artists from over thirty nations have travelled to Burgenland to take part in eu-art-network's symposia.

European themes such as »eu-weit-er-weiterung« / »eu-wide-en-largement«, »Die Kunst der Öffnung – wie weit geht Europa?« / »The art of openness – how far will Europe go?«, »Diversität und Rivalität« / »diversity and rivalry«, »chance to change« and »Geld Macht Gier« / »Money Power Greed« illustrate the approach the project has taken in its cultural and social involvement.

Presenting numerous exhibitions in various European countries has been one of the association's significant accomplishments. Eu-art-network has organised up to ten exhibitions per year, in cities like London, Bratislava, Leipzig, Paris, Patras, Venice, Milan, Budapest, Weimar, Bayreuth, Luxembourg, Zagreb and Lucerne.

Since 2015, the team has undergone a conceptual reorientation, and since 2016, visual artist Elke Mischling has been the president of eu-art-network. Its new designation »eu-art-network – Initiative for Contemporary Art« is an outward indication of these developments; however, the fundamental change in concept is most clearly reflected in the shift of focus that is bringing together visual art and the art of writing and deciding to document the results in a special format, an art magazine, the CAHIER D'ART. The concept for the CAHIER D'ART was developed in 2015 together with Peter Assmann and the artist group c/o: K from Upper Austria. Like an art magazine, the CAHIER D'ART is designed to document the works created by artists and authors during a given symposium, and has featured guest contributions as well. In the future, only artists who have contributed to the symposium directly at the venue will be represented in the CAHIER D'ART and the exhibitions.

Elke Mischling says, »In addition to the international and European aspects of it, we consider an art symposium an opportunity for artists and authors to meet and discuss ideas and approaches among each other. It provides a constructive environment that allows them to gain new inspiration as well as to concentrate on their own work.«

The symposium takes place during the last third of the month of August and lasts for ten days. The first public event is an »open windows« day, where the public has a

chance to talk directly with the artists, and on the last day, there is a closing presentation where one can get acquainted with and gain further insight into the artists' works. The days in between are dedicated to the process of creation, in thought and in action – in other words, artistic genesis – which, in a reflection of the different characters, artistic techniques and approaches present, can take varying forms.

The venue itself also becomes a significant and inspiring indicator for the creative process. Workspaces that open into an inner courtyard which serves as a centre of social life, when the weather is nice, rooms that offer views into the lush greenery of the surroundings, winding stairways that lead to generous studios, as well as open spaces like arcades decorated with flowers, and terraces that provide an important sense of freedom: all this provides the framework for impressive artistic processes.

Between 24 August and 1 September 2017, eu-art-network's ten-day artists' symposium took place for the 17th time at Cselley Mühle in the town of Oslip in Burgenland. Twenty-two visual artists, a dancer, and three writers from a total of ten countries addressed this year's motto: »... do not be afraid ... – we have nothing to lose but our fear« in their works. During a final results presentation from 1 September until 24 September 2017, the public was invited to take a look at and experience the final products. This cahier d'art features the results of this year's symposium, as well as several guest contributions.

The editors

»...do not be afraid...«
– We have nothing to lose
but our fear.

17th Symposium – eu-art-network
from 24/08/2017 to 02/09/2017 under the theme:

»...do not be afraid...«
– We have nothing to lose
but our fear.

During this year's symposium, we will address a phenomenon that has been spreading across our society: an ever-growing existential fear and uncertainty.

Certainty has become a scarce commodity, uncertainty an everyday experience. Values that used to define Europe as a community of social welfare states are slowly becoming obsolete. Democratic and humanist principles are being questioned more and more frequently.

Social changes are occurring at a breathtaking pace that does not allow for time to reflect, to understand, to make sense of things. What matters today might mean nothing tomorrow.

In the face of current challenges, the political and economic elite has had limited success in conveying a sense of manageability to the public.

For many people, factors such as the persistent rise of economic inequality within our society, the lack of perspectives for young people, job insecurity, migration, as well as poverty among the elderly contribute to a general sense of impending doom.

Uncertainty and insecurity have become the jarring soundtrack to our daily lives, causing more and more people to become radicalised in their attitudes, speech and behaviour, even leading to fanaticism.

This is an extremely dangerous development which we aim to explore during our symposium via all forms of visual art as well as literature, while also attempting to define positions.

Due to the connections eu-art-network has established, artists from Austria and, primarily, from other EU member states will be invited.

The artistic perspectives contributed by the symposium's participants will again be featured together in a »cahier d'art«. This will provide a space of visibility for their messages and allow them to reach the public, right up to Europe's policy makers.

Wolfgang A. Horwath, Kurator

»Bildende KünstlerInnen

Luna Al-Mousli
Jelena Bjelica
Maja Erdeljanin
Bassam Halaka
Wolfgang A. Horwath
Markus Anton Huber
Klaus Ludwig Kerstinger
Ingrid H. Klauser
Florian Lang
Laura Larissa Lang
Sepp Laubner
Gergö Lukács
Julia Maria Makoschitz
Sebastian Stefan Mittl
Elke Mischling
Laura Pöld
Farnaz Rabiejah
Marwa Sarah
Robert Schneider
Isa Stein
Konrad Thalmann
Georg Vinokic
Hans Wetzelsdorfer

»AutorInnen

Roland Hagenberg
»Sprechender Lotus«

Jakob M. Perschy
»Angst in Therapie«
»Angst in der Bibliothek«

Frank Piontek
»Musil – Eine Wiener
Erinnerung«

Johanna Sebauer
»Die Schildkröte«



الأسمنت يعني الوطن، يعني الشارع، يعني البيت
اللغة العربية هي لغتنا، بل أكثر من لغتنا، هي هويتنا، أماننا، وطننا
في ظل الأحداث التي تحصل في الشرق الأوسط مؤخرًا، بدأت الناس
يربط كل ما يحصل بالثقافة العربية و كان للغة العربية النصيب
حقيقة أنها غير مقروءة جعلتها من اللغات المثيرة الأكبر
أصبح الخوف يملك الناس لمجرد رؤيتهم لكتاب عربي للأهتمام

مشروع الحائط انطلق من فكرة الخوف

الخوف من المجهول

الخوف من الغريب

الخوف من الآخر

قمنا باختيار ثلاث جمل قديمة بعض الشيء لثلاث مفكرين عرب كانوا
قد تكلموا عن الخوف بعبارات قوية و قمنا بحفر هذه العبارات على
الحائط الأسمنتي الذي يدل أيضا على عدم التقبل
و كانت الجملة كالآتي: الناس أعداء ما جهلوا * علي بن أبي طالب *
الخوف لا يمنع من الموت و لكنه يمنع من الحياة ١٣٠٠ سنة ميلادي
* نجيب محفوظ * ١٩٥٩

الخوف هو أسوأ مستشار للإنسان * عبد الرحمن الكواكبي *
١٨٧٨ من الممكن أن يكون الذي تراه غريبا لكن من الممكن في كثير
من الأحيان أن يكون أنت

/// »The concrete stands for a home,
a street, a house. The Arabic script is
something we identify with, that makes
us feel safe, cared for and loved. In
the aftermath of the incidents in the
West, people began to associate Arabic
culture, script and language with
something to be afraid of. People's
thoughts are controlled by fear as soon
as they see Arabic symbols or characters
on somebody, even though they can
neither read nor understand them.

Fear of the unknown.

Fear of the foreign.

Fear of the different.

We have chosen the following
3 Arabian sayings, which address the
phenomenon of fear:

»Mankind fears the unknown.«

Ali ibn Abi Taleb, 1300

»Fear does not prevent death.

It prevents life.«

Nagib Mahfouz, 1905

»Fear is mankind's worst advisor.«

Abd Al Rahman Al Kawakibi, 1878

What you see may be strange,
but it could be yourself.«

»Der Beton steht für eine Heimat, eine Straße, ein Haus.
Die arabische Schrift, eine Schrift, mit der wir uns identifizieren,
die uns Sicherheit, Geborgenheit und Liebe gibt.
Unter dem Schatten der Ereignisse im Westen fingen die
Menschen an, die arabische Kultur, Schriftbild und
Sprache mit Beängstigendem zu verbinden. Die Angst
kontrolliert die Sicht der Menschen, sobald sie jemanden
mit arabischen Symbolen oder Schriftzeichen sehen,
obwohl sie es weder lesen noch verstehen können.

Die Angst vor dem Unbekannten.

Die Angst vor dem Fremden.

Die Angst vor dem Andersartigen.

Wir entschieden uns für folgende 3 arabische Sprüche,
die sich mit Angstphänomenen auseinandersetzen:

»Die Menschen fürchten Unbekanntes.«

von Ali ibn Abi Taleb, 1300

»Die Angst hindert nicht am Sterben, sondern

am Leben« von Nagib Mahfouz, 1905

»Die Angst ist der schlechteste Berater des Menschen«

von Abd Al Rahman Al Kawakibi, 1878

Möglicherweise ist das, was du siehst,
eigenartig, doch es könntest du selbst sein.«



»Die Wand« /// »طوائف« /// »The Wall«, 174 x 208 cm
Objektinstallation aus Beton /// Object installation concrete, 2017

Luna **Al Mousli** [AT] & Marwa **Sarah** [SY]



»AD LIBITUM«, I-III, 30 x 100 cm
 Acryl auf Leinwand /// Acrylic on canvas, 2017



»Panta Rhei: Plum Jam« /// »Panta Rhei: Pflaumenmus«
80 x 120 cm, Acryl auf Leinwand /// Acrylic on canvas, 2017



»Panta Rhei: Tomato Juice« /// »Panta Rhei: Tomatensaft«,
80 x 120 cm, Acryl auf Leinwand /// Acrylic on canvas, 2017



Sprechender Lotus

Ich stand auf einer vollgepackten Bahnhoftsplattform
Regen kam vom Nordeingang
auf dem Rücken verwirrter Vögel
als ich den Lotus sprechen hörte:

Dein Leben könnte so einfach sein:
durch die Welt reisen
schreiben, was du siehst
verliebt sein
von Zeit zu Zeit Hände halten!

Warum also die Dunkelheit in deiner Stimme?

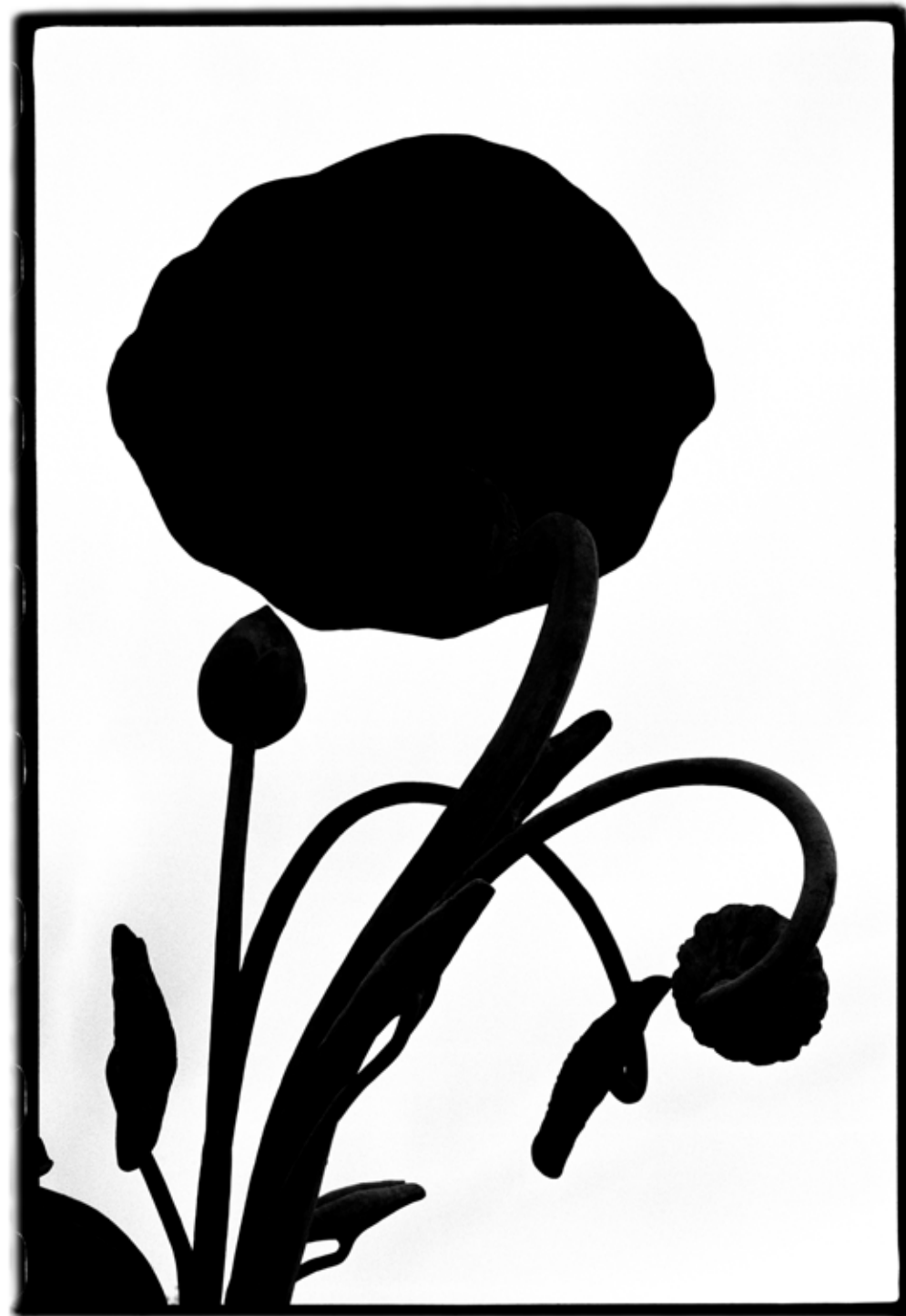
Ich weiß, ich weiß, sagte ich
das Leben könnte so einfach sein!

Der Mann vor mir dreht sich um:
Sprechen Sie mit mir?
Ich wollte ihm alles erklären
und überlegte es mir anders

den sprechenden Lotus
hätte er ohnehin nicht gesehen

»Lotus in Kamakura, Japan«
Fotografie, 90 x 120 cm, Japan 2004

»Die Blume ist aus Eisen und ich habe sie vor einem
Tempel im Gegenlicht fotografiert. Auf der Heimfahrt
im Zug vom Küstenort Kamakura zurück nach Tokio
entstand dieses Gedicht (ursprünglich auf Englisch)«



/// »Lotus in Kamakura, Japan«
Photograph, 90 x 120 cm, Japan 2004

/// »The flower is made of iron and I photogra-
phed it in front of a temple against the sunlight.
On the way back in a train from the coastal town
of Kamakura to Tokyo it inspired this poem«

Talking lotus

I stood on a crowded train platform
rain came in from the north exit
on the back of confused birds
when a lotus spoke to me:

Life can be so simple:
travel the world
write what you see
be in love
hold hands from time to time!
Why the darkness in your voice?

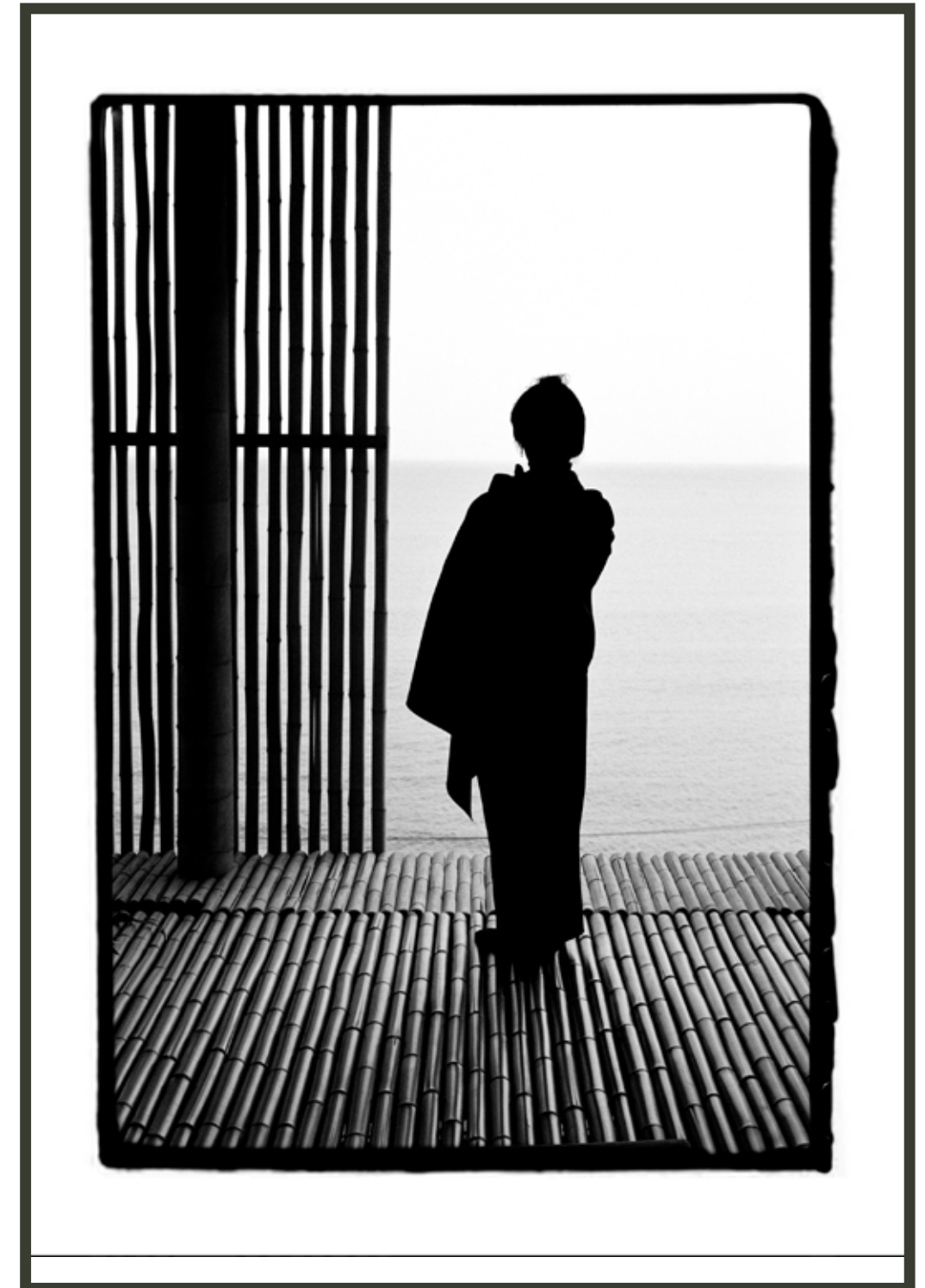
I know, I know, I said
life could be so simple!

The man in front of me turned around:
Are you talking to me?
I wanted to explain
but changed my mind –
he would not see the lotus anyway

»Pacific View« /// »Pazifikblick«
Photography /// Fotografie, 90 x 120 cm, Japan 2007

»Das Haus aus Bambus steht an der pazifischen Küste Japans. Hier wohnt
die Kalligraphie-Meisterin Rieko Kawabe, die es auch entworfen hat.«

/// »This building on Japan's pacific coast is made of bamboo.
Calligraphy master Rieko Kawabe lives there. She is also the designer.«





»15 Tote in Mumbai, 23 Verletzte in Kabul, Geiselnahme in Paris – Tagtäglich bringen die Medien uns Krieg und Katastrophen ins Wohnzimmer. Wir sehen Leid und Schrecken auf dem Bildschirm, hinter Glas. Angst empfinden wir dabei meist nicht, solange wir nicht selbst am Schauplatz sind. Diese Video-, Audio-, Raumin-
stallation ist der Versuch, die realen Schauplätze und die Angst, die damit verbunden ist, ins Zentrum zu stellen.«

/// »15 dead in Mumbai, 23 injured in Kabul, hostages taken in Paris – the media bring war and disaster right into our living rooms on a daily basis. We see horror and suffering, on the screen, behind glass. Most of the time, as long as we are not there ourselves, we do not feel any fear. This video/audio/room
installation is an attempt to direct the focus on the reality of these events, as well as the fear they create.«

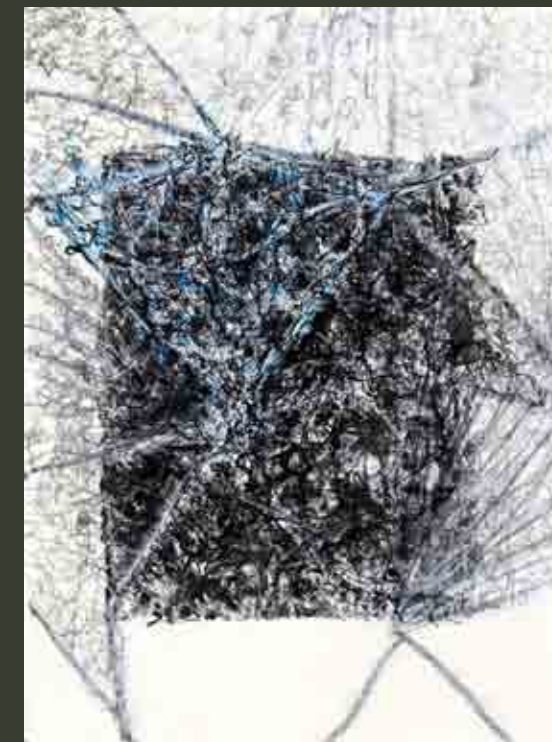


»Keine Angst, es ist nur fürchterlich.« /// »Do not worry, it's just awful.«
Audio | Raumin-
stallation /// Room installation, Text für Stimme /// Text for voice:
Johanna Sebauer | Ass. Raumgestaltung /// Room design: Hans Wetzelsdorfer



»Brain Cloud« /// »Gehirnwolke«, 115 x 150 cm
Pigment Kreide auf Leinwand /// chalk pigments on canvas , 2017

Wolfgang A. **Horwath** [AT]



»Corpora amygdala sind Hirnstrukturen im Schläfenlappen und verbunden mit dem Gefühl von Angst und Furcht. Symbolisch dargestellt in den chaotischen Strichstrukturen der Lithografie. Penrose Muster sind aperiodisch geometrische Netzstrukturen bestehend aus Kites (Drachen) und Darts (Pfeile).

Das Penrose Muster steht für die geordneten und strukturierten Gedanken (Nachrichten) von der Großhirnrinde kommend. = Ordnung und klare Struktur als Angsthemmung.«

/// »Corpora amygdala are brain structures in the temporal lobe and are linked to the feeling of anxiety and fear. They are represented symbolically in the lithograph's chaotic line structures. Penrose patterns are aperiodic geometric network structures consisting of kites and darts.

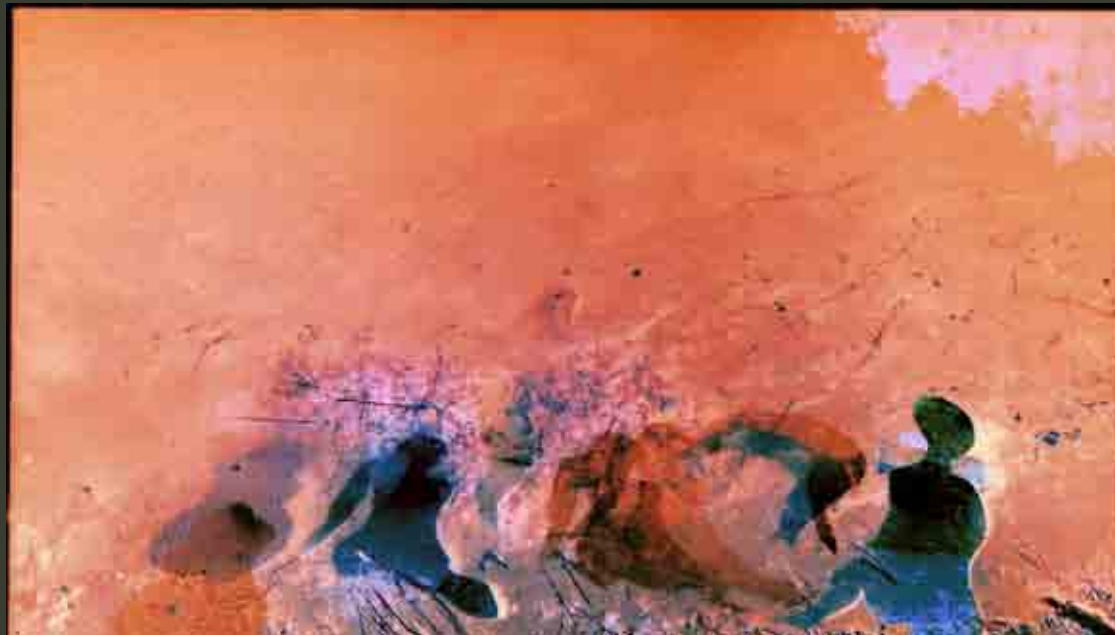
The Penrose pattern represents the ordered and structured thoughts (messages) coming from the cerebral cortex. = Order and clear structure as a means of suppressing fear.«

»All you need is love« /// »Alles, was du brauchst, ist Liebe«, 86 x 135 cm
 Öl, Mixed Media auf Leinwand /// Oil, mixed media on canvas 2017, Entstanden Zusammenspiel mit
 Marie Therese und Constanze Kerstinger. // Created in interaction with Marie Therese and Constanze Kerstinger.



»Nur meine Liebe nicht« /// »Only my love does not«, 72 x 95 cm
 Öl, Mixed Media auf Leinwand /// Oil, mixed media on canvas 2017, Entstanden Zusammenspiel mit
 Marie Therese und Constanze Kerstinger. // Interaction with Marie Therese and Constanze Kerstinger.

»Schemen« /// »Shapes«, I-III, 40 x 70 cm
 Fotocollage, Digital-Print PVC /// Photo Collage, Digital Print PVC, 2017



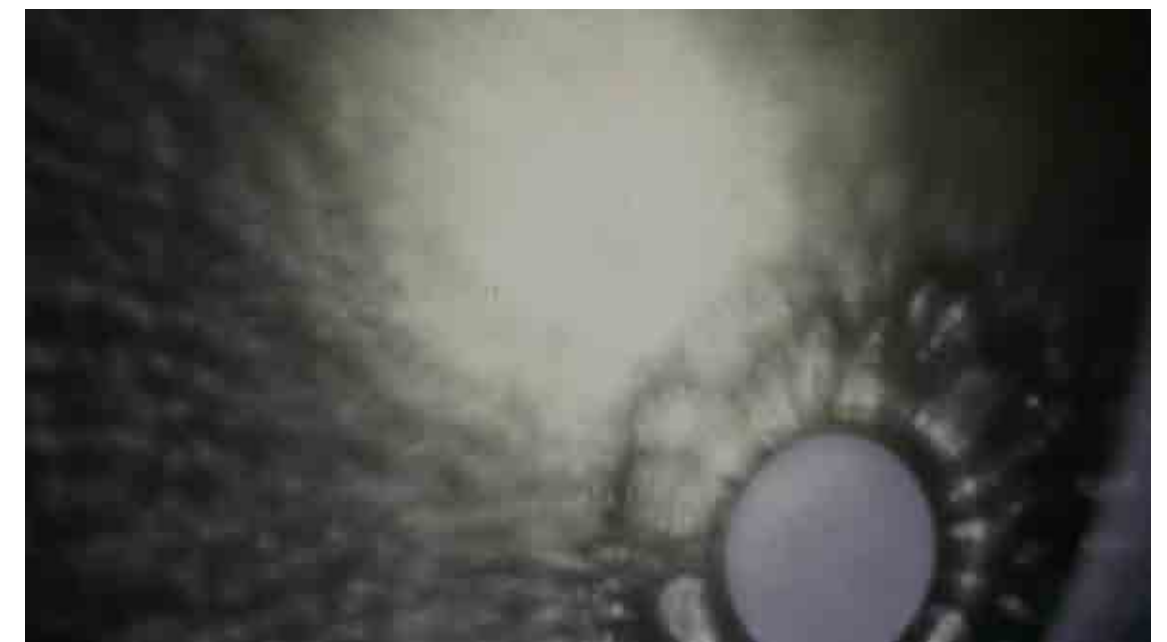
»Zulauf – Ablauf – Durchlauf / ein Alltagsgegenstand wird zum Objekt, die Aktion zum Symbol der Bereinigung und des Loslassens – die Voraussetzung für einen Neustart.«

/// »Inflow – outflow – passage / an everyday item becomes an object, an action becomes a symbol of cleansing and letting go – the prerequisites for a new start.«



»reset« /// »zurücksetzen«
 Video, 2017





»Kuriosum Nr. 1« /// »Curiosity No. 1«, 80 x 80 x 55 cm, Dauer: 04:30 Min.
Audiovisuelle Installation, Gemeinschaftsarbeit mit Julia Makoschitz ///
Audiovisual installation, Collaboration with Julia Makoschitz, 2017





»The nature of fear. Everybody feels it a little bit different.
But where is it coming from and where is it going?
And especially important: How?
Does it start from the toes and slowly go up in the body?
Or does it freeze the brain and not leave you anymore?
How does it feel for you?
Both of the works are highly inspired by a poem
written by a Hungarian poet - Jenő Dsida«

/// »Die Natur der Angst. Jeder fühlt sie ein bisschen anders. Aber
woher kommt sie und wohin geht sie? Und besonders wichtig: Wie?
Beginnt sie in den Zehen und wandert aufwärts durch den Körper?
Oder friert sie das Gehirn ein und lässt dich nicht mehr los?
Beide Arbeiten sind stark inspiriert von einem Gedicht eines ungari-
schen Dichters - Jenő Dsida«



»Tenebrae« /// »Finsternis«
Performance/Videoinstallation, 2017

»How?« /// »Wie?«, Daumenkino | Würfelzucker
/// Flip book | Lump sugar | Installation, 2017





»Subconscious Painting I« /// »Unterbewusste Malerei I«
100 x 120 cm, Öl auf Doppelleinwand /// Oil on a double canvas, 2017



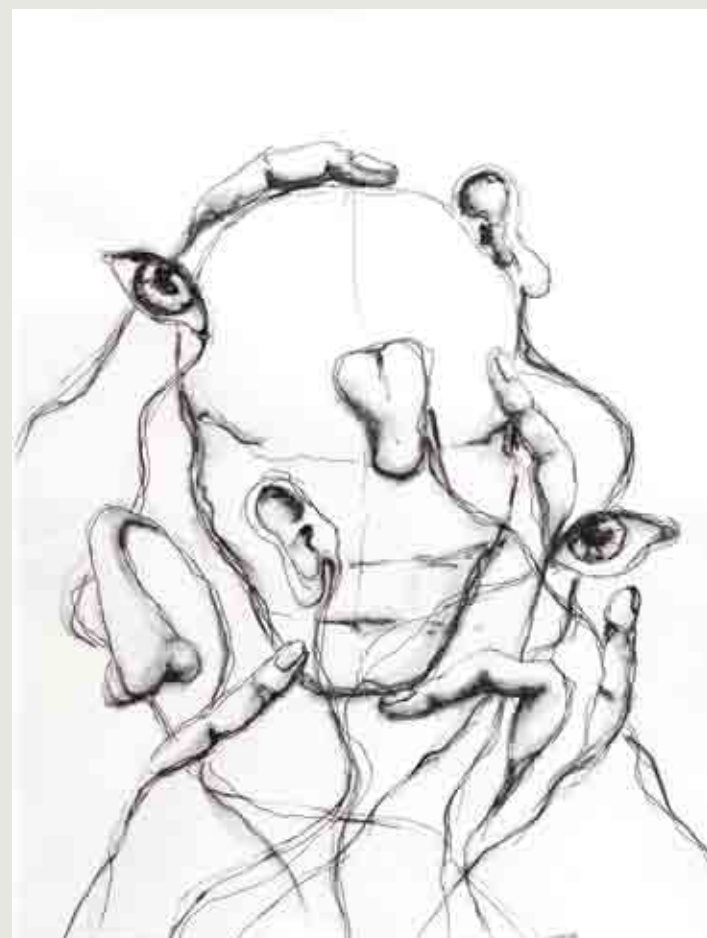
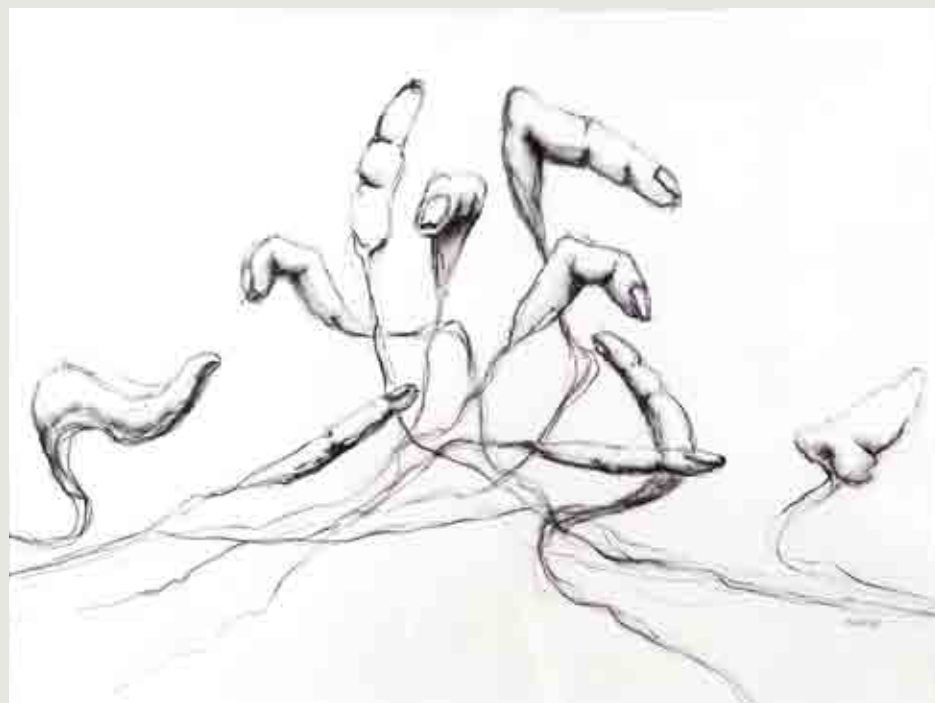
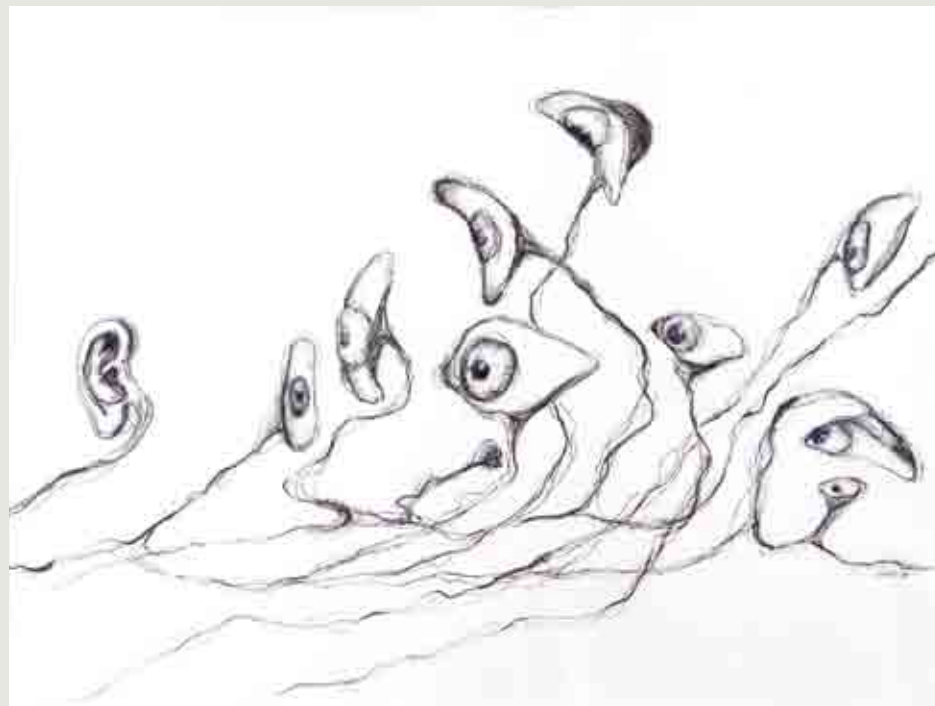
»Subconscious Painting II« /// »Unterbewusste Malerei II«
100 x 120 cm, Öl auf Doppelleinwand /// Oil on a double canvas, 2017



»Mut: Gemalt auf Leinwand 120 x 100 cm,
abgewaschen, abgekratzt (zusammengekratzt)
Mut: Zusammennehmen, Bündeln, schwer zu
erlangen – es erfordert Aktivität um Mut zu finden.
Hier verborgen (komprimiert und nicht einfach zugänglich).«

/// »Courage: painted on 120 x 100 cm canvas,
washed off, scratched off (scraped together)
Courage: summoning up, gathering, hard to
gain – finding courage requires taking action.
Here, it is hidden (compressed and not easily accessible).«

»Mut« /// »Courage«, 20 x 20 cm
Mischtechnik | Objekt /// Mixed media | Object, 2017



»Gemeinsame Unterschiede« /// »Common differences«, I-III
60 x 80 cm, Mischtechnik | Zeichnung /// Mixed media | Drawing, 2017



»Grundlos« /// »Groundless«, I-III, 50 x 60 cm
Fotografie /// Photography, © Hans Wetzelsdorfer, 2017

Therapeut: Also, vollkommen ungerechtfertigt, gnädige Frau Angst, vollkommen ungerechtfertigt, Ihre Ängste, Sie brauchen sie selbst um Ihre Willen überhaupt nicht zu haben! Ihre Existenz ist gesicherter denn je! Im Gegenteil, im Gegenteil! Man erfindet ja immer wieder Sachen, die Ihre Existenz stärken, Ihr Dasein stützen! Ich sage nur: Chemtrails!

Angst: Ja, aber haben will mich niemand.

Therapeut: Glauben Sie das nicht, glauben Sie das nicht. Ich bin ja einer, der jedes Problem von seinen Wurzeln her anfasst. Und somit sehe ich Sie, liebe Frau Angst, als unabdingbares Teil der Evolution. Selbst die ja nach Ihnen benannte Starre muss einmal einen Überlebensvorteil impliziert haben, sonst gäbe es sie ja gar nicht.

Angst: Gäbe, gäbe, gäbe!

Therapeut: Von mir aus: würde es sie ja nicht geben. Aber stellen Sie sich vor: Kurzsichtiger Tyrannosaurus greift unseren säugetierähnlichen Vorfahren an. Letzterer verfällt daraufhin in Angststarre, woraufhin ihn der kurzsichtige Tyrannosaurus für ein Stück Holz hält und unverrichteter Dinge seiner Wege geht. Jahrmillionen später stirbt der Tyrannosaurus sogar aus, weil ihm dauernd Meteoriten auf den Kopf fallen, während unsere säugetierähnlichen Vorfahren überleben, weil sie sich vor lauter Angst in Erdlöchern verstecken. Sie, liebe Frau, sind also wirklich wichtig. Existentiell. Gibt es eigentlich etwas, wovor Sie selbst sich absolut fürchten?

Angst: Ich bin ein Star, holt mich hier raus!

Therapeut: Na, oiso!

Fear in therapy

Therapist: Your fears are completely unfounded, my dear Mrs Fear, you really don't need to fear for yourself at all! Your future looks more promising than ever. Quite the contrary, really! After all, people come up with new ways to support your existence, to ensure your survival, all the time. One word – chemtrails.

Fear: Yes, but no one actually wants to have me.

Therapist: Don't say that, that's not true. I for one am someone who believes in tackling every problem at its roots. And this is why I consider you, my dear Mrs Fear, a vital part of evolution. Even the freeze response you trigger must have meant an advantage for survival at some point, otherwise it wouldn't exist.

Fear: Wouldn't, couldn't, shouldn't...

Therapist: My point is, it exists for a reason. Just imagine: short-sighted Tyrannosaurus attacks our mammal-like ancestor. The latter freezes in fear, which leads the Tyrannosaurus to mistake it for a piece of wood and leave empty-handed. Millions of years later, the Tyrannosaurus even goes extinct because meteorites keep falling on its head, while our mammallike ancestors survive because they're so afraid they hide in holes in the ground. So as you can see, my dear, you are really important. Existential. Just out of curiosity, is there anything you yourself are absolutely afraid of?

Fear: I'm a Celebrity, Get Me Out of Here!

Therapist: Well, there you go!

Angst in Therapie

Angst in der Bibliothek

Bibliothekar: Ah jo, gnä Frau, Sei san dei, dei wos iwa die Aungst a Diplomaoweit schreim tuad. Do sans bei mia gaunz richtich, wäü i söwa a Horrorfän sei tua und do häd i Eahna schou olahaund hergricht: Do, dea gaunze Stoß is Stephen King, dea is supa, howi das meiste söwa gleisn, Christine, Brennen muss Salem, Friedhof der Kuscheltiere, sehr sehr leiwaund. Do kumas mid aner Ganslhaud goa ned aus. Daun häd i do no an Handge, Die Angst des Tormanns bein Elfmeter, hod ma söwa eigandlich goa nid goasogvad gfoin, owa es warad wengan Titel und außadeim mochat si a Handge in da Diblomoaweid auf jedn Foi guad. Sou, wos häd ma do nou, assou, dies san Angostura-Rezepte, do howi mi vadau, dies kemma glei wieda weg tuan. Owa Brimärliteratur tatn ma eh no gnua hom tuan, tuan maramoi zweng dera Segundärliteratur schaun: Do hät maramoi in Schopenhauer, sowiaso, daun in Kierkegaard, aa net schlecht, daun wos vaun Schill Delöös, passat aa, Schaupol Sartre, aa gaunz guad, eventunö nou in Mischell Fukoo...

Diplomandin: Entschuldjen Sie, da hamse mich am Telefon offensichtlich missverstanden. Mir geht es gar nicht so um die Abstraktion der Angst in der Literatur und Philosophie, mir geht es eher um das, was uns im Alltag ganz konkret Angst macht!

Bibliothekar: Ah sou! Do gengans owa gscheida glei umi zun Kollegn, dea hod neimlich di aktuellen Wahlkampfbroschüren.

Musil

Eine Wiener Erinnerung

Als Robert Musil nach jahrelanger Arbeit am Roman aller Romane, dem Mann ohne Eigenschaften, noch an kein Ende gekommen war, weil ein Ende nicht zu erreichen, nur zu skizzieren war (in Gedanken, Notizen, Um- und Abwegen, Alternativen, Varianten, Entwürfen und Träumen), saß er im Schweizer Exil. Fern der Heimat, musste er täglich fürchten, finanziell völlig auszubluten; pleite war er eh schon. So kam einer der größten¹ und bedeutendsten² Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, dessen Werk nicht nur mir größtes Vergnügen gemacht hat, an ein seltsames Ende – denn die Diskrepanz zwischen seinem Roman und seiner irdischen Existenz war so unvergleichlich wie das Werk selbst. Doch seltsam: Von heute aus betrachtet verflüchtigten sich Musils gravierende Lebenssorgen, sobald man es mit dem Werk (und sei es dem zweiten unvollendeten Band) zu tun hatte. Der Autor Musil musste niemals fürchten, ins Aus katapultiert zu werden, die Lebensfurcht war immens, das Werk blieb groß und seltsam heiter, der Mensch verzweifelte, bis ihn an einem Genfer Mittwochstag der Schlag traf. Eigentlich furchtbar – und uneigentlich?

Worauf kommt es an?

Auf die Gegenwart – auf die Zukunft. Dass Hoffnung enttäuscht werden kann, ist eine Binsenweisheit. Dass Furcht (k)ein guter Ratgeber ist, wissen nur die Opfer und Nutznießer des gegenwärtigen bundesdeutschen Sozialsystems. Auch als vollzählendes Mitglied der Künstlersozialkasse ist man nicht disponiert, einen Mann ohne Eigenschaften als gigantisches Fragment zu hinterlassen.

Gestern stand ich vor IHM. Er fixierte mich, mich ruhig, aber intensiv betrachtend, als prüfte er mich. Ich hielt’s nicht lange vor ihm aus, obwohl es mir angenehm war, in seiner Wohnung zu weilen. Dabei war ich gar nicht in seiner Wohnung – sie sah nur so aus, und befand sich ein Stockwerk unter der seinen (No. 8), die nun ein offensichtlich leicht Geistesgestörter bewohnt, der einen handgeschriebenen Zettel an die Tür geklebt hat: er wohne in einem Kühlschrank, man habe ihm seinen Ofen entfernt. An den Fenstern sehe ich vertrocknete Blumen, wildwuchernde Pflanzen, darüber relativ schmale Papierstreifen, die wohl als Sichtschutz dienen sollen. Sehr seltsam.

In Musils neuer Wohnung, die ich mir gut als die seine vorstellen kann, hält eine Frau vom GAV, der Grazer Autorinnen Autorenversammlung, Wache. Sie lässt uns freundlich ein und begleitet uns an den kleinen Zimmern, die nach der Küche folgen, vorbei durch die ehemaligen Räume: zumal das Schlafzimmer, durch das man durch musste, wollte man in das Allerheiligste eindringen, wo ein langer Schreibtisch einst die Manuskripte und Bücher trug. Dahinter: immer noch das eigentümlich geschnittene Bücherregal: ein Arbeitsraum, der auch ein Wohl-

¹ Größe: Das allzu oft gebrauchte Wort meint, was es meint. Musils Roman ist ein Gebirge, an dem man sich noch lange abarbeiten wird.

² Bedeutend: im Sinne Goethes, d.h.: der Deutungen kann kein Ende sein.

fühlraum ist – trotz des nicht sonderlich starken Lichts und des schrecklichen Bau- und Teerlärms, der von der Gasse durch die Fenster dringt. Auch dies passt: denn Musil beschrieb einst in schöner Ironie die »stille Gasse« mit ihren Verkehrsgerauschen, in der er zu leben und zu arbeiten habe (das Arbeitszimmer war angeblich schallgeschützt; kaum vorstellbar bei den alten Fenstern). Ein dunkles Blau, weiter vorn ein intensivdunkles Grün: das alles ist so kräftig und deutlich wie Musils Prosa. Hier also (»Hier also«) schrieb er, zum benachbarten Palais Salm schauend – einem entzückenden kleinen Bau, wesentlich kleiner als das gegenüberliegende Palais Rasumowsky, das der Gasse den Namen gab –, über Ulrich, der in seinem Palais saß und durch das nach wie vor existierende Gitter schaute. Den kleinen Hügel sehe ich nicht, aber ich kann mir vorstellen, wie Ulrich und Agathe die sehr nahen Fußgänger beobachteten. Es lärmt derweilen, es nieselt ins Grau hinein, drinnen schafft es die Erinnerung, dass die Zeit ein wenig stehen bleibt auch dank IHM, der mich unverwandt anschaut, prüfend, weniger fragend als schweigend – und in diesem Schweigen unendlich fragend. Was soll ich sagen? Ich bleibe stumm, ich gehe, angstlos.

Wir unterhalten uns ein bisschen mit der freundlichen Frau von der GAV; sie sagt, sie könne sich nicht vorstellen, wo Martha Musil eigentlich gemalt habe. Im Arbeitszimmer ist kaum Platz für eine Staffelei denkbar. Noch so eine Bildungslücke: Martha Musil, die Malerin. Das schöne Porträt schaut uns immerhin an, gegenüber steht Musil, Rücken gerade, in seinem Arbeitszimmer. Ich umrunde den Tisch, blättere in den Publikationen der GAV, der Grazer Autorinnen Autorenversammlung, auch dort liegen Tote, die auf seltsame Weise lebendig erscheinen. Aus Klagenfurt flattert eine gebundene Sammlung von Musil–Aphorismen, im schönen Querformat, auf uns zu – auch das ist ein Geschenk, das wir unweit der Wohnung, im Café Zartl durchblättern, wo wir den letzten Wiener Operettenkomponisten bei der Arbeit sehen, einen höflichen tschechischen Kellner sich entschuldigen fühlen und auf jenen rotgoldgestreiften Polstern sitzen, auf denen Musil vermutlich nie saß. Es ist kein Zufall, dass keine seiner Szenen in so etwas köstlich Zerstreuemdem wie einem Caféhaus spielt.

Es ist ein Grundzug der Kultur, dass der Mensch dem außerhalb seines eigenen Kreises lebenden Menschen auf tiefste misstraut, also dass nicht nur ein Germane einen Juden, sondern auch ein Fußballspieler einen Klavierspieler für ein unbegreifliches und minderwertiges Wesen hält.

Robert Musil

Musil

Viennese Memories

Robert Musil was living in Swiss exile when, after years of working on the novel of all novels, The Man Without Qualities, he was still searching for its ending, because an ending was not something he was ever able to find, only sketch out (in thoughts and notes, detours and wrong turns, alternatives and variations, drafts and dreams). Far away from home, and already broke anyway, the threat of total financial ruin loomed over him every day. It was a strange ending to the life of one the greatest¹ and most significant² writers of the 20th century, whose work has brought great enjoyment not only to me – for the discrepancy between his novel and his earthly existence was as unparalleled as his work itself. Strange indeed: looking at it from today’s perspective, the many sorrows and worries of Musil’s life seemed to disappear when it came to his work (even the second, unfinished volume). Musil the author never feared being left behind, Musil the human feared life immensely; his work remained great and strangely cheerful, while at the same time he despaired, until one Wednesday in Geneva he perished of a stroke. That is horrible, in a way. But is that the only way to look at it?

What is really important?

The present – the future. That hopes can be disappointed is common knowledge. That fear is (not) a good adviser is something only the victims and beneficiaries of Germany’s current social welfare system know. Even full paying members of the Artists’ Social Security Fund would not be inclined to leave something like The Man Without Qualities as a giant fragment.

Yesterday, I stood before HIM. He fixated me, regarding me with a calm but intense look, as if he was testing me. I could not bear facing him for long, although I found visiting his former home delightful. Strictly speaking, however, it was not even his – it only looked like it, and was located one floor below Musil’s original apartment (No. 8), which is now apparently occupied by a slightly mentally disturbed person: a handwritten note taped to the door informs us that he lives in a refrigerator, and has had his stove taken away from him. By the apartment’s windows I can see dried up flowers, a wild tangle of plants, and above them an arrangement of thin paper strips that is likely supposed to constitute a privacy shield. Very odd.

In Musil’s new apartment, which I can easily picture as his old one, somebody from the GAV, the Graz Authors’ Association, is keeping watch. She ushers us inside with kind smile and accompanies us past the small rooms next to the kitchen through Musil’s former rooms: in particular the bedroom, which we have to cross first in order to gain access to the sanctum, Musil’s study, where a long

¹ Greatness: this word, although used far too often, means exactly what it means. Musil’s novel is a large mountain to climb, and it will be a long time before anyone masters it.

² Significant: in a Goethean sense, i.e. there is an infinite number of possibilities as to what is signified.

desk once carried his manuscripts and books. Behind the desk: the same uniquely shaped bookshelf from the past. It is a work space and a feel-good space at the same time – despite the lighting, which lacks a little in brightness, and the awful noise that keeps filtering in through the windows from the construction and tarring work on the street outside. Even that fits, however: Musil once described, with beautiful irony, the »quiet street« and its traffic noise in the midst of which he had to live and work (allegedly his study was soundproofed; hardly conceivable, given these old windows). I see a splash of dark blue, and further ahead, an intensely dark green: colours as vibrant and bold as Musil’s prose. Looking over at the neighbouring Palais Salm – a charming little building, much smaller than the Palais Rasumowsky, which lies on the opposite side of the street, which it also leant its name to – this is where he wrote about Ulrich sitting in his palais, looking out from behind the grates that still decorate the windows today. I do not see the small hill Musil described, but I in my mind I can picture Ulrich and Agathe as they observe the pedestrians close-by. Meanwhile, the noise outside persists, and drizzling rain is mingling with the grey sky; inside, memories of the past manage to make time stand still for a little while, thanks, in part, to HIM, who is steadfastly watching me, scrutinising me, not so much questioning as silent – but at the same time, his silence comprises infinite questions. What am I supposed to say? I remain mute, and I leave, unafraid.

We chat a little with the nice woman from the GAV; she says she cannot imagine where Martha Musil even did her painting. There is hardly any room for an easel in the study. Another gap in our education: Martha Musil, the painter. Her beautiful portrait is indeed facing us; across from it, Robert Musil is standing inside his study, with his back straight. I circle the desk, leafing through the various publications of the Graz Authors’ Association. This way I come across even more dead people who seem strangely alive. A hardcover collection of Musil’s aphorisms with a beautiful horizontal design finds its way to us from Klagenfurt – another gift, which we proceed to peruse not far from the apartment at Café Zartl, where we watch Vienna’s last operetta composer while he works, can practically feel the polite Czech waiter wanting to apologise, and sit on the very same red and gold striped cushions Musil probably never sat on. It is no coincidence that none of his scenes are set in a place as deliciously distracting as a coffeehouse.

It is a basic trait of civilization that man deeply mistrusts those who are outside his own circle, so it is not only the Teuton who looks down on the Jew but also the soccer player who regards the pianist as an incomprehensible and inferior creature.

Robert Musil

Frank Piontek [DE]

»The object consisting of painted patterns on plywood, two embroidered canvases and ceramic work has elements referring to architectural structures such as break walls.

We have a need to protect and cover our body and home, but sometimes the walls we set around us get fed by fears and grow too high. The combination of domestic techniques (embroidery) and solid surface interests me.

/// Das Objekt, das aus bemalten Mustern auf Sperrholz, zwei gestickten Leinwänden und keramischen Arbeiten besteht, hat Elemente, die sich auf architektonische Strukturen wie Brückenwände beziehen.

Wir haben es notwendig, uns zu schützen und unseren Körper zu verdecken, ebenso unser Zuhause. Aber manchmal sind die Wände, die wir um uns herum haben, gefüttert von Ängsten und wachsen zu hoch hinaus. Die Kombination heimischer Techniken, wie die Stickerei auf solider Oberfläche, interessiert mich.«





»I want to represent the situation of today's human being who has lost his way and he feels incapable of doing anything.

This feeling doesn't allow him to decide and to distinguish. Although his hands are tied up, he is trying to heal up and keep continuing his way to the nowhere! He doesn't have any fear because he has nothing to lose.«

/// »Ich möchte die Situation des heutigen Menschen darstellen, der vom Weg abgekommen ist und sich nicht in der Lage fühlt, irgendetwas zu tun.

Dieses Gefühl verbietet ihm Entscheidungen zu treffen und zu differenzieren. Obwohl ihm die Hände gebunden sind, versucht er zu heilen und seinen Weg ins Nichts weiterzugehen! Er hat keine Furcht, denn er hat nichts zu verlieren.«



»Angst vor der Veränderung« in der Ausstellung /// »Fear of change« in the exhibition
Keramik, Mixed Media /// Ceramics, Mixed Media, 2017



»Angst vor der Veränderung« /// »Fear of change«
Keramik, Mixed Media /// Ceramics, Mixed Media, 2017

Robert **Schneider** [AT]

Die Schildkröte



Ich bekam sie damals im Sonderangebot. »Sie ist in sehr guter physischer Verfassung«, sagte der Verkäufer noch und streichelte dabei stolz seinen übertrieben bauschigen Schnurrbart. »Wirklich kerngesund. Für dich mache ich einen Spezialpreis. Weil du ein sympathischer Typ bist«. Damals wusste ich es noch nicht besser und glaubte ihm.

Also zahlte ich und war sehr zufrieden mit meinem Kauf. Ein wirklich guter Preis für eine, wie ich damals fand, ausgesprochen hübsche griechische Landschildkröte. »15 Jahre ist sie alt«, hatte mir der Verkäufer gesagt. »Bei guter Haltung kann die hundert werden.«

Mit meiner Schildkröte in einem Schuhkarton machte ich mich auf den Weg nach Hause. Der Sommer war ein furchtbar heißer und schwüler. Ich dachte daran, das weiß ich noch genau, dass es der Schildkröte wohl gut gehen musste in dieser Hitze. »Wie zuhause«, hatte ich ihr zugeflüstert, als wir mit dem Bus heimwärts fuhren. Ich auf einem Plastiksitz, an dem meine schwitzenden Oberschenkel feuchte Spuren hinterließen und die Schildkröte im Schuhkarton auf meinem Schoß. Sie bewegte sich kaum. Ab und zu hob ich den Deckel, in den ich mit einem Kugelschreiber kleine Luftlöcher gestochen hatte, aber sie hatte sich in ihrem Panzer verkrochen und lag still in einer Ecke.

Nach ein paar Tagen, in denen wir uns in angenehmer Ruhe und in der brütenden Hitze meiner kleinen Stadtwohnung miteinander vertraut gemacht hatten, gab ich der Schildkröte den Namen Egon. Ich fand, der passte gut.

Egon wirkte, als würde er sich sehr wohl fühlen. Er fraß reichlich. Am liebsten Blattsalat, Gurken, Tomaten und Erdbeeren, die er manchmal in einer derartigen Gier verschlang, dass ihm roter Erdbeersaft aus seinen schmalen, harten Nasenlöchern tropfte. In regelmäßigen Abständen verrichtete er sein Geschäft, das so aussah, wie es aussehen musste. Diesbezüglich hatte ich sicherheitshalber eine eigene Google-Recherche gestartet und mich durch Unmengen an Bildern von Schildkrötenkacke geklickt, bis ich befand, dass mit meiner Schildkröte und ihrer Kacke alles stimmte.

Egon lebte zunächst in einem Meerschweinchenkäfig, den ich noch von meinem vor vielen Jahren verstorbenen Meerschweinchen Konstantin in meinem Kellerabteil stehen hatte. Doch bald tat er mir ein bisschen Leid, denn in dem Meerschweinchenkäfig hatte er wirklich nicht viel Platz. Also entschied ich, Egon einfach frei in der Wohnung herumlaufen zu lassen. Der orangene Plastikboden des Meerschweinchenkäfigs, aus dem ich einen Teil als Einstiegshilfe für Egon herausgeschnitten hatte, diente als Rückzugsort, mit Schlafhäuschen und Toilette. Egon konnte sich nun völlig frei in meiner Wohnung bewegen. Wir waren ein äußerst ausgeglichenes, zufriedenes Gespann an Haustierhalter und Haustier, fand ich. Nichts daran

empfund ich als ungewöhnlich. Doch damals hatte ich nicht ahnen können, wie sehr ich mich irrte.

Denn bald kam die Nacht, die vieles änderte. Ich war gerade am Einschlafen gewesen, in dieser hypnotisch-schönen Phase, in der man noch nicht im Schlaf angekommen, aber vom Wachsein dennoch weit entfernt ist. Eine Phase, die einem die Glieder lähmt und die Gedanken in wirren Windungen auf Reisen schickt. Ich befand mich also in diesem wunderbaren Zustand, als ich das Geräusch wahrnahm. Ein Klopfen oder Kratzen – aus meinem Trancezustand konnte ich das nicht so exakt bestimmen – an meiner Tür. Nach einer Weile hörte es auf, fing aber kurze Zeit später wieder an. Dann ging plötzlich die Tür auf und ich konnte von meinem Bett aus erkennen, wie in dem schmalen Lichtschein, den die Straßenlaterne auf meinen Schlafzimerboden warf, Egon krabbelte. In zielstrebigem, rhythmisch rudern den Bewegungen schob er sich vorwärts, immer näher an mein Bett heran. Ich war viel zu müde, um ihn wieder aus meinem Zimmer in sein Schlafhäuschen zu befördern, außerdem störte er ja nicht. Es war lediglich seltsam, hatte er sich doch zuvor noch nie in meinem Schlafzimmer aufgehalten oder Interesse gezeigt, es erkunden zu wollen. Er sucht wahrscheinlich meine Nähe, dachte ich in diesem Moment noch und döste wieder weg. Als ich wieder erwachte, bemerkte ich, wie sich etwas gegen meine Beine presste. Es war Egon, der munter über meine Bettdecke krabbelte. Mit energischen Bewegungen warf er seine schuppigen Beinchen nach vorne, blieb mit seinen Krallen immer wieder einmal in den Falten hängen. »Herrgott, Egon«, murmelte ich in das schwarze Zimmer hinein. Die Frage, wie er überhaupt auf mein Bett gekommen war, stellte ich mir in meinem schlaftrunkenen Zustand nicht. Ich hörte ein leises Husten aus Egons Richtung und dann »Hallo Gustav«.

Sofort saß ich senkrecht. Reflexartig antwortete ich ebenfalls mit »Hallo«.

»Kannst du auch nicht schlafen?«, fragte Egon.

Egons Stimme war tief und laut, zu laut für seinen kleinen Schildkrötenkörper. Wie ein alter Zauberer klang er. Ich starrte meine Schildkröte an, die mir plötzlich sehr fremd war. Meine Schildkröte starrte zurück. Wir beide gaben wohl ein lustiges Bild ab.

Irgendwann antwortete ich ihm: »Doch, ich kann schon schlafen, aber jetzt bin ich mir nicht mehr sicher. Wieso? Kannst du etwa nicht schlafen?«. Die Absurdität der Situation konnte ich in diesem Moment noch nicht in ihrer Gänze erkennen. Ich saß auf dem Bett in meinem dunklen Schlafzimmer und unterhielt mich mit meiner griechischen Landschildkröte, die ich vor einigen Wochen auf einem Flohmarkt zu einem wirklich guten Preis erstanden hatte. Egon seufzte rasselnd. »Nein, ich kriege heute Nacht kein Auge zu. Mag sein, dass es am Vollmond liegt.« Wir schwiegen uns eine Weile

an. »Egon«, sagte ich irgendwann, »ich wusste nicht, dass du sprechen kannst.«

»Ja, das kann ich«, antwortete er mit seiner tiefen, lauten Stimme, dass ich mir Sorgen machte, unsere Nachbarn würden davon wach werden. »Schildkröten sprechen. Und übrigens, ich heiße Freda, nicht Egon.«

Die Verwirrung war komplett. Egon hieß Freda, hatte also ohne mein Zutun einen Namen erhalten und war außerdem Teil einer Gattung, die des Sprechens mächtig war, es aber, zumindest nach meiner Kenntnis, nie tat. Die Fragen häuften sich in meinem Kopf. Ich stellte die dümmste von ihnen: »Du bist also eine Frau, Egon? Freda?«

»Ja, das bin ich.«
»Deine Stimme«, sagte ich
»Sie klingt so männlich.«

»Woher willst du wissen, ob eine Schildkrötenstimme männlich oder weiblich klingt? Bist du plötzlich Schildkrötenexperte geworden? Vor zwei Wochen habe ich noch gesehen, wie du in deiner Unterhose auf dem Wohnzimmerboden lagst und auf deinem iPad Schildkrötenscheiße begutachtet hast.«

Ich war in dem Moment froh, dass die schwarze Luft im nächtlichen Schlafzimmer meine rot anlaufenden Wangen kaschierten. Ich schämte mich vor meiner Schildkröte. Eine Tatsache, für die ich mich noch mehr schämte.

»Brüllt ein männlicher Löwe etwa tiefer als ein weiblicher?«
»Ich weiß es nicht?«
»Nein, tut er nicht. Wiehert ein Hengst etwa tiefer als eine Stute?«
»Ein bisschen vielleicht?«
»Du hast keine Ahnung.«

»Vielleicht hast du damit Recht. Aber du wirst vielleicht auch verstehen, dass ich gerade etwas verwirrt bin. Konntest du immer schon sprechen?«

»Ja, das konnte ich. Ich habe es nicht erst bei dir gelernt. Nimm dich nicht so wichtig.«

»Nein, das tue ich nicht. Wirklich nicht.«, versuchte ich meine Schildkröte zu beschwichtigen, die sich gerade aufzuregen schien. »Du hast vorher einfach noch nie etwas gesagt, deshalb...«

»Ich hatte eben nichts zu sagen.«
»Okay.«
»Okay.«
»Okay.«
»Okay, dann geh ich mal wieder.«

Nach dieser Nacht sagte Egon – ich brachte es nicht fertig, ihn »Freda« zu nennen – lange nichts mehr. Bald hatte ich auch vergessen, dass er in jener Nacht überhaupt zu mir gesprochen hatte. Dennoch tat sich zwischen mir und meiner Schildkröte eine seltsame Distanz auf. Ich traute ihr nicht mehr richtig.

Ich erinnere mich an einen Moment, in dem ich eines Abends auf meiner Couch im Wohnzimmer saß.

Draußen wütete bereits der Herbst. Ich hatte mir zuvor auf dem Heimweg von der Arbeit einen Kebab bei meinem Lieblingskebabmann Yasin einverleibt und die extra Zwiebeln machten gerade meiner Verdauung zu schaffen. Druck baute sich unter meinem Hosenbund auf. Ich setzte an, um einen möglicherweise richtig Lauten, richtig Langen fahren zu lassen. Doch dann sah ich Egon, wie er über den Teppich krabbelte und zu mir hoch sah. Ich ging ins Bad und erleichterte mich dort.

Ein paar Tage nach diesem Vorfall saß Egon plötzlich wieder in meinem Bett. Ich erwachte ganz plötzlich aus einem tiefen Schlaf und sah meine Schildkröte, wie sie direkt vor mir auf dem Kopfkissen saß.

»Egon?«, fragte ich.
»Ich hab dir doch gesagt, dass ich Freda heiße.«
»Freda. Was machst du schon wieder hier?«
»Ich wollte dich etwas fragen.«
»Was denn?«
»Hast du den Herd ausgemacht?«
»Wie bitte?«, fragte ich, halb verwirrt, halb erbost.

»Ob der Herd aus ist, wollte ich wissen. Der läuft ja vielleicht noch.«

»Ja, den habe ich ausgemacht.« Ich verstand die Welt nicht mehr.

»Bist du sicher? Ich dachte nämlich beobachtet zu haben, dass du die Nudeln vom Herd genommen hast, ohne ihn auszumachen und dann ins Wohnzimmer gegangen bist. Aber vielleicht irre ich mich.«

»Ja, du irrst dich. Jetzt lass mich bitte weiterschlafen.«

»Alles klar. Wenn du das so sagst, dann wird es schon stimmen. Aber ich frag ja nur. Du erinnerst dich sicher noch an das eine Mal im Ferienhaus in Spanien, oder?«

Wieder saß ich aufrecht im Bett. »Moment mal! Woher weißt du von dem Vorfall im Ferienhaus in Spanien?«.

»Ich weiß viele Dinge, Gustav.« Meine Schildkröte sah mich einige Augenblicke lang eindringlich an. Dann bewegte sie wieder ihre scharfen Lippen, hinter denen eine rosarote Zunge zum Vorschein kam. »Ich weiß auch, was nach diesem Urlaub im Ferienhaus in Spanien passiert ist.«

Was zur Hölle war da los? Woher wusste Egon all das? Nach dem Urlaub im Ferienhaus in Spanien, in dem ich dafür verantwortlich war, dass in der kleinen Ferienhausküche der Dunstabzug zu brennen begann, waren keine schönen Dinge passiert. Es war mir ein Rätsel, wieso Egon jetzt, mitten in der Nacht, auf diese Zeit zu sprechen kam. Ich versuchte, dieser kleinen Stichelei durch gekonntes Ignorieren aus dem Weg zu gehen, sagte nicht viel und wartete darauf, dass Egon mein Zimmer wieder verließ, was er irgendwann auch tat.

»Alt wirst du schön langsam«, hörte ich Freda eines Nachts vom anderen Ende meines Bettes sagen. An den Namen »Freda« hatte ich mich mittlerweile gewöhnt. Ich war wieder kurz vorm Einschlafen gewesen, als ich ihre Stimme vernahm. Ich verdrehte die Augen hinter geschlossenen Liedern.

»Ja, Freda, danke, das weiß ich. Das haben Menschen, und im Übrigen auch Tiere, so an sich. Jünger wird, soweit ich weiß, niemand.«

»Ja, ja, ich weiß schon, dass du das weißt. Ich meine ja nur.«

»Was meinst du schon wieder?«, fragte ich genervt rhetorisch. »Bitte erhell mich.«

»Nun ja«, begann Freda. »Ich meine eben, dass du nun schon 37 bist.«
»Und weiter?«

Die Schildkröte

»Ob das so gut ist, dich jetzt auf deine Malereikarriere zu konzentrieren, Gustav? Ich verstehe schon, dass dir die Arbeit bei der Agentur nicht mehr gefallen hat, das verstehe ich sehr gut, verstehe mich nicht falsch. Aber dennoch, es war eben schon eine sichere Einnahmequelle und etwas so einfach aufzugeben, das war schon ein bisschen, na ja, ich will dir ja nicht zu nahe treten, aber das war schon ein bisschen dumm.«

Ich blieb mit geschlossenen Augen liegen, ballte meine Fäuste in meine Bettdecke und versuchte, meine Schildkröte zu ignorieren.

»Du hast ja immerhin eine kleine Tochter zu ernähren. Auch wenn du sie nicht so oft siehst. Weil die ist ja bei der Mutter.« Der Ton in der lauten, tiefen Stimme meiner Schildkröte wurde leicht vorwurfsvoll.

»Bitte, lass meine Tochter jetzt aus dem Spiel. Die geht dich nämlich gar nichts an. Genauswenig wie dich meine Karrierewahl etwas angeht. Okay. Ich war nicht mehr glücklich in der Agentur und das ist auch ein wichtiger Faktor, den man berücksichtigen muss. Ich bin meiner Tochter lieber ein glücklicher Vater mit Schulden, als ein unglücklicher mit einem Batzen Kohle auf dem Konto. Geld ist nicht alles, meine liebe Freda. Vor allem ist Geld nicht Glück.«

»Gustav, mit Verlaub, ich halte dich ja nicht für unintelligent, aber die Geld-kann-kein-Glück-kaufen-Geschichte ist zwar sehr süß und löblich. Aber diesen Teenager-Hippie-Idealismus, dafür solltest du eigentlich schon zu alt sein. Es geht jetzt nicht mehr um dich, sondern um deine Tochter. Wie willst du denn in der Lage sein, jemals für ihr Studium zu zahlen. Was, wenn sie mal im Ausland studieren will? Oder den Führerschein machen? Du kannst ja von mir aus so bescheiden leben, dass Diogenes neidisch wäre, aber du hast Verantwortung.«

»Es gibt ja immer noch die Mutter, so ist es ja nicht«, versuchte ich die Sache in eine andere Richtung zu steuern.

»Ja, ja, ja«, öffte Freda. »Jetzt wälze mal nicht die Verantwortung auf deine Ex ab. Immer sind die anderen schuld, nicht wahr? Das kannst du gut, Gustav, nicht wahr? Das ist feige und richtig scheuBlich. Was ist denn zum Beispiel, wenn der Ex etwas zustößt? Wenn sie krank wird? Es kann jeden Tag etwas passieren. Bist du auf diese Eventualitäten vorbereitet?

»Freda, das ist nun wirklich sehr weit hergeholt. Halte bitte einfach deine Klappe und lass mich jetzt schlafen.«

So ging das ab diesem Zeitpunkt fast jede Nacht. Freda schob sich irgendwann in mein Zimmer,

meist zu dem Zeitpunkt, an dem ich kurz, wirklich ganz kurz vor dem Einschlafen war, und saß dann plötzlich irgendwie in meinem Bett.

Jedes Mal fand sie ein anderes wichtiges Thema, über das sie mit mir reden wollte. Mal erinnerte sie mich daran, dass mein Kontostand gerade im Minus war. Mal warnte sie mich vor meiner aktuellen Romanze, mal sprach sie meinen seltsamen Ausschlag, den ich seit einigen Wochen auf dem Unterarm hatte, an. Dann irgendwann begann sie über meine Eltern zu sprechen, über meinen Bruder, meine Cousine, meinen Cousin, meine seltsame Großtante. Freda fiel immer aufs Neue ein, wie diese Menschen gerade Unheil in mein Leben bringen könnten. Sie redete dann so lange auf mich ein, bis ich fast den Verstand verlor, und machte sich dann wieder davon.

Anfangs machte es mir nicht so viel aus. Da sie in unregelmäßigen Abständen kam. Doch nach einer Weile häuften sich ihre nächtlichen Besuche. Irgendwann kam sie jede Nacht und ich bekam die fehlenden Schlafstunden bald im Alltag zu spüren. Sie ließen mich unkonzentriert werden und ständig schläfrig. Es war keine schöne Zeit. Meine Augenringe wurden größer und dunkler. Mein Bauch dicker. Und meine Haare lichter.

Ich schleppte mich nur mehr durch die Tage, trug mich selbst neben mir her. Es war eine seltsame Zeit.

Beim Überqueren einer vielbefahrenen Straße meiner Stadt sah ich ihn eines Tages wieder. Ihn, den Verkäufer mit dem übertriebenen bauschigen Schnurrbart, der mir damals Freda zu einem Sonderpreis untergejubelt hatte. Wir erspähten einander in der Menge der geschäftig hin und her wuselnden Straßenüberquerer. Es war ein kurzer Blick, einer, der mehr sagte als die meisten Blicke, wie einer zwischen zwei Menschen, die sich nach einem Bordellbesuch oder einem Treffen der Anonymen Alkoholiker zufällig in der Straßenbahn gegenüber sitzen - beschämt, wissend, verbunden. Schnell wandten wir unsere Blicke voneinander ab und gingen unserer Wege.

Irgendwann war ich so am Ende mit mir, dass ich eine Entscheidung traf. Ich packte Freda in den Schuhkarton und marschierte auf den Flohmarkt, auf dem ich sie damals erstanden hatte.

Vor mir stand eine junge Studentin mit dunklen Haaren, die sie in einen dicken Zopf geflochten hatte. »Sie ist jetzt rund 16 Jahre alt«, hörte ich mich sagen. »Bei guter Haltung wird die hundert.« Die Studentin nickte interessiert. Einen Sonderpreis und einen Handschlag später sah ich die Studentin mit einem blauen Schuhkarton unterm Arm in der Menge verschwinden. Mein schlechtes Gewissen verfolgte mich noch lange.

The Tortoise

It was a bargain buy. »It's in great physical shape,« the vendor said, proudly stroking his excessively puffy moustache. »Fit as a fiddle. I'll give you a good deal, just because it's you. You seem like a nice guy.« Back then I didn't know any better and believed him.

So I paid him and was very pleased with my purchase. What a good price for a Greek tortoise, and, at least that's what I thought back then, quite a beautiful one at that. »It's 15 years old now,« the vendor had said to me. »With good care, it can live to a hundred.«

With my tortoise in a shoebox I headed home. That summer was a terribly hot and humid one, and I vividly remember thinking to myself, the tortoise must be delighted about the heat. »Just like home,« I had whispered to it on our bus ride back to my apartment, me on a plastic seat that was slowly becoming sticky under my sweating thighs, the tortoise in its shoebox on my lap. It hardly moved. Now and then I opened the lid, which was scattered with little holes I had pricked into it with a ballpoint pen, but the tortoise had hidden in its shell and was lying in a corner, perfectly still.

After a few days of getting used to each other in the peaceful calm and sweltering heat of my small city apartment, I named the tortoise Egon. I thought it was a fitting name.

Egon appeared to be very comfortable. He ate plenty. His favourites were lettuce, cucumbers, tomatoes, and strawberries, which he sometimes devoured so greedily, red strawberry juice would trickle from his narrow, hard nostrils. He did his business at regular intervals, and it looked just like it was supposed to look. To make sure, I had done a Google research myself and clicked my way through countless images of tortoise poop until I was satisfied that everything was as it should be when it came to my tortoise and his poop.

At first, Egon lived in a guinea pig cage I still had standing around in my cellar compartment from when it had belonged to my guinea pig Konstantin, who had passed away many years ago. But soon, I started to feel a little sorry for Egon, because there really wasn't a lot of space for him in a guinea pig's cage. So I decided to just let Egon roam free in my apartment. The cage's orange plastic floor part, from which I had cut out a piece so Egon could enter more easily, served as a place for him to retreat to, complete with sleeping nest and toilet. Egon was now moving completely freely about my apartment. The two of us, owner and pet, made quite the harmonious, happy team, I thought. Nothing about it felt unusual. I could never have guessed how wrong I was.

Because soon, the night that changed everything came. I was just about to fall asleep, entering this hypnotically pleasant stage when you haven't yet arrived at asleep

but are far from awake all the same. A phase of sleep that paralyses your limbs and sends your thoughts reeling and traveling along convoluted paths. That was the beautiful state I was in, when suddenly I heard a noise. Knocking or scratching at my door, it was hard to tell in my trance. It stopped after a while, but soon after, it started up again. Then my door opened, and from my bed I could see Egon crawl along the narrow strip of light that the street lamp cast on my bedroom floor. With determined, rhythmically rowing movements, he pushed himself forward, closer and closer towards my bed. I was much too tired to move him from my room back to his sleeping nest, and anyway, he wasn't bothering me. It was just strange, as he hadn't ever spent time in my bedroom before or shown any interest in wanting to explore it. He probably wanted to be close to me, was the last thought I had before dozing off again.

When I woke up, I noticed something pressing against my legs. It was Egon, cheerfully crawling across my blanket. He was throwing his scaly little legs forward energetically, his claws repeatedly catching in the folds. »For God's sake, Egon,« I muttered into the black room. Head still thick with sleep, I didn't think to wonder how he had even made it onto my bed. I heard a soft coughing sound coming from Egon's direction and then, »Hello, Gustav.«

I sat up with a start. Automatically, I answered back with a »Hello«.

»Can't you sleep, either?« Egon asked.

Egon's voice was deep and loud, too loud for his small tortoise body. He sounded like an old wizard. I stared at my tortoise, who suddenly seemed alien to me. My tortoise stared back. We probably were a funny sight.

After a while, I answered him, »No, I don't have trouble sleeping though I'm not so sure now. Why? Are you having a hard time falling asleep?« At that moment, I couldn't yet fully comprehend the absurdity of the situation. I was sitting on the bed in my dark bedroom, chatting with my Greek tortoise that I had purchased for a really good price at a flea market a few weeks ago. Egon gave a rattling sigh. »No, I haven't slept a wink tonight. Maybe it's because of the full moon.« We were silent for a while. »Egon,« I said at some point, »I didn't know you could talk.«

»Yes, I can,« he answered in that voice of his that was so deep and loud I was worried it would wake the neighbours. »Tortoises talk. And by the way, my name is Freda, not Egon.«

Now my confusion was complete. Egon was called Freda, had apparently received a name without any help on my part, and belonged to a species that was capable of tal-

The Tortoise



king but that, as far as I knew, had never chosen to. Questions piled up inside my head. I asked the stupidest one of them, »So you’re a girl, Egon? Freda?»

»Yes, I am.«
»Your voice,« I said, »it sounds so masculine.«

»How would you know whether a tortoise’s voice sounds masculine or feminine? Have you suddenly become an expert on tortoises? Just two weeks ago, I saw you lying on the living room floor in your underpants, looking at tortoise shit on your iPad.«

At that moment I was glad the black night air filling my bedroom managed to conceal my reddening cheeks. I was embarrassed in front of my tortoise. Which made me feel even more embarrassed.

»Well, is a male lion’s roar deeper than a female’s?»
»I don’t know?«

»No, it isn’t. Does a stallion’s neighing sound deeper than a mare’s?»

»Maybe a little?»
»You don’t know what you’re talking about.«

»Maybe you’re right. But maybe you’ll also understand that I’m a little confused right now. Have you always been able to talk?»

»Yes, I have. I didn’t just learn it from you. Don’t take yourself so seriously.«

»No, I don’t. Really,« I tried to placate my tortoise, who appeared to be getting upset. »It’s just, you never said anything before now, so...«

»I simply had nothing to say.«
»Okay.«
»Okay.«
»Okay.«
»Okay, I’ll be on my way, then.«

After that night, Egon – I couldn’t bring myself to call him »Freda« – didn’t say anything for a long time. Soon I had forgotten that he had even spoken to me that night. Still, a strange distance grew between me and my tortoise. I didn’t really trust him anymore.

I remember a moment when I was sitting on my couch in the living room.

Outside, autumn was already in full swing. On my way home from work, I had devoured a kebab at Yasin’s, my favourite kebab shop, and the extra onions were giving me indigestion. Pressure was starting to build up behind my waistband. I was about to let off

a possibly really loud, really long fart. But then I saw Egon crawling across the carpet, looking up at me. I went to the bathroom and relieved myself there.

A few days after this incident, I suddenly found Egon sitting on my bed again. I startled awake from deep sleep and saw my tortoise sitting on my pillow right in front of me.

»Egon?» I asked.
»I already told you, my name is Freda.«
»Freda. What are you doing here again?»
»I wanted to ask you something.«
»And what?»
»Did you turn off the stove?»
»Excuse me?» I asked, half-confused, half-angry.

»I wanted to know if the stove is off. It might still be running, you know.«

»Yes, it’s off.« I was flabbergasted.

»Are you sure? Because I thought I watched you take the noodles off the stove without turning it off and then go to the living room. I might be wrong though.«

»Yes, you’re wrong. Now please, let me go back to sleep.«

»All right. If you say so, I guess you’re right. I’m just asking. Surely you remember that one time at the vacation house in Spain.«

I startled upright again. »Wait a minute! How do you know about the incident at the vacation house in Spain?»

»I know a lot of things, Gustav.« For a few moments, my tortoise regarded me with a keen gaze. Then he started moving his sharp lips again, a pink tongue peeking out from behind them. »I also know what happened after that vacation in Spain.«

What on earth was going on? How did Egon know about all that? After that time in the vacation house in Spain, where the little kitchen’s stove exhaust fan had caught fire and I had been the one to blame, unpleasant things had happened. I had no clue why Egon had brought up this incident now, in the middle of the night. I tried to avoid Egon’s needling by ignoring it skilfully, didn’t say much and waited for Egon to leave my room, which he did at some point.

„You’re getting old,« I heard Freda say one night from across the other end of my bed. I had gotten used to the name »Freda« by now. Again, I had been about to fall asleep when I heard her voice. I rolled my eyes behind closed eyelids.

»Yes, Freda, thanks, I know. That’s kind of what humans do, and animals, too, by the way. As far as I know, nobody gets younger.«

»Yeah, yeah, I know that you know. I’m just saying.«

»Just saying what exactly?» I asked rhetorically, annoyed. »Please enlighten me.«

»Well,« Freda began, »I’m saying you’re 37 now.«

»And?»

»Do you really think it’s wise to focus on your career in painting right now? I get that you didn’t enjoy your work at the agency any more, I really do, don’t get me wrong. But still, it was a secure source of income, and simply giving up something like this was a bit, well, I don’t want to offend you, but it was a bit stupid.«

I didn’t move, kept my eyes closed and clenched my fists into the fabric of my blanket, trying to ignore my tortoise.

»You have a young daughter to feed, after all. Even if you don’t see her that often. Because she’s staying with her mother.« My tortoise’s loud, deep voice took on a slightly accusatory tone.

»Please leave my daughter out of this. She’s so none of your business. Just like my career choices are none of your business. Okay. I wasn’t happy at the agency anymore, and that’s an important factor to consider. I’d rather be in debt and a happy father to my daughter than an unhappy one with loads of money in my account. Money isn’t everything, my dear Freda. Most of all, money doesn’t equal happiness.«

»With all due respect, Gustav, I don’t think you’re unintelligent, and this money-cannot-buy-happiness-thing is cute and commendable and all, but you should be too old for this teenager-hippie-idealism. It’s not just about you anymore, it’s about your daughter. How will you ever be able to pay for her university? What if she wanted to study abroad? Or get her driver’s licence? For all I care, you could live so modestly Diogenes would envy you, but you have responsibilities.«

»There’s still her mother, it’s not like that.« I tried to steer the discussion in another direction.

»Yeah, yeah, yeah,« Freda said mockingly, »don’t go shifting the responsibility onto your ex now. It’s always someone else’s fault, isn’t it? That’s what you’re good at, Gustav, aren’t you? It’s cowardly and really awful. What happens, for example, if something happens to your ex? If she gets ill? Something could happen any day. Are you prepared for these eventualities?»

»Freda, that’s really far-fetched now. Please just shut up and let me sleep.«

From that moment on, that’s how it went almost every night. At some point during the night, Freda would shove herself into my room, mostly at a time when I was just about to fall asleep, and then somehow sit on my bed.

Every time she found a different important topic that she wanted to talk about with me. One time she reminded me that my bank balance was negative right now. Another time, she warned me about my current romance, and another, she brought up the odd rash I’d had on my forearm for a few weeks.

At some point later, she began to talk about my parents, my brother, my cousin, my weird great-aunt. Freda never ran out of new ideas about how these people could bring disaster into my life. She would talk at me incessantly until I almost lost my mind, and then she would leave again.

At the start, I didn’t mind so much, because she would come to me at irregular intervals. After a while, however, her night-time visits started to occur more often. Until at some point, it became every night, and the missing hours of sleep began to impact my everyday life. They left me unable to concentrate and constantly drowsy. It wasn’t pretty. The circles under my eyes grew bigger and darker, my stomach thicker, my hair sparser.

I trudged through my days in a blur, feeling completely out of it. It was a strange time.

One day, while I was crossing a busy street in my city, I saw him again. The man with

the excessively puffy moustache, who had tricked me into buying Freda for a bargain price. We looked at each other amidst the hustle and bustle of busy street crossers. We exchanged a short glance, one that said more than most glances, like one between two people who accidentally wind up sitting across from each other on the tramway after a visit to the brothel or an Alcoholics Anonymous meeting – ashamed, knowing, connected. Quickly, we averted our eyes from each other and went our ways.

At some point, I was so exhausted I made a decision. I grabbed Freda, put her in the shoebox, and marched towards the flea market where I had got her back then.

In front of me stood a young student with dark hair that she wore in a thick braid. »It’s about 16 years old now,« I heard myself say, »With good care, it can live to a hundred.« The student nodded with interest. A bargain offer and a handshake later, I watched the student and her blue shoebox disappear among the crowd. My guilty conscience haunted me for long time.



»LEBE-FREI-LIEBE-FRIEDE... ist ein vierteiliges Video.
Die Überschneidung der Handlungen definiert die AUSSAGE/
MESSAGE. Die Partituren bedingen einander.
Das Resultat ist eine metamorphe space just in time Message.
Darunter versteht man den Aufwand der Beobachtung der
Geschehnisse, die im Moment dem Raum innewohnen.«

/// »LIVE-FREE-LOVE-PEACE... is a four-part video.
The overlapping of the plots defines the MESSAGE. The
scores of each are mutually dependent.
The result is a metamorphous space just in time message.
This is defined as the effort expended on observing the events
which inhabit space at a given moment.«

»Quattrology of Peace« /// »Quadrologie des Friedens«, 4-teilig /// 4 Pieces
Installation: Videos, unterschiedliche Länge /// different lengths, Loup, edition 3, 2016

Isa Stein [AT]

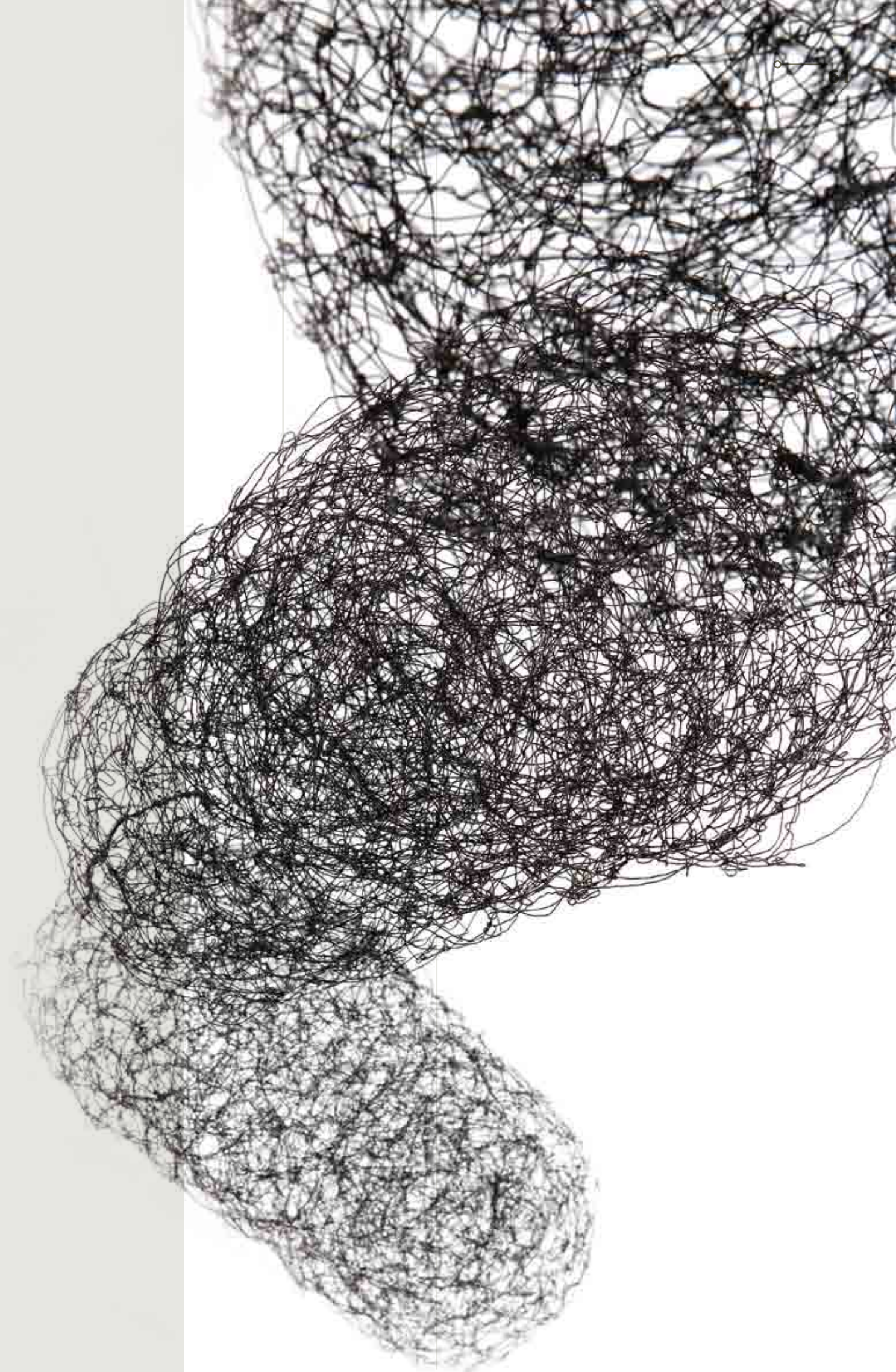
»Line on Paper« /// »Linie auf Papier«, 3-teilig /// 3 pieces
38 x 36,5 cm, Monotypie auf Bütten /// Monotypie on handmade paper,
2017

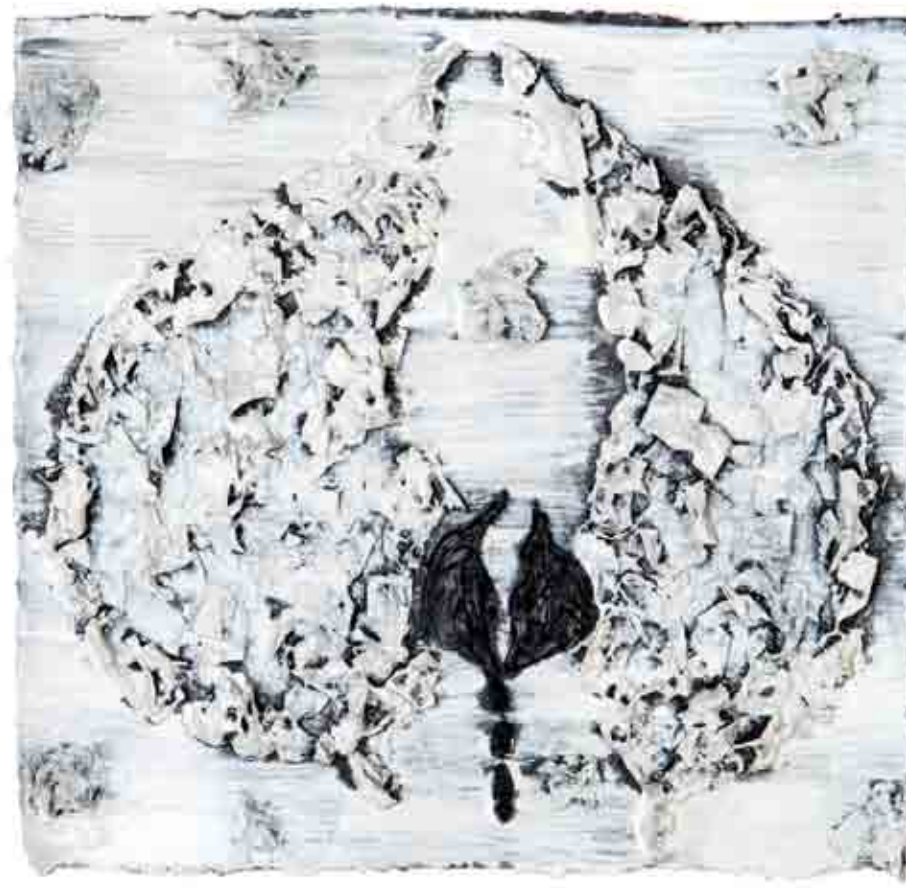
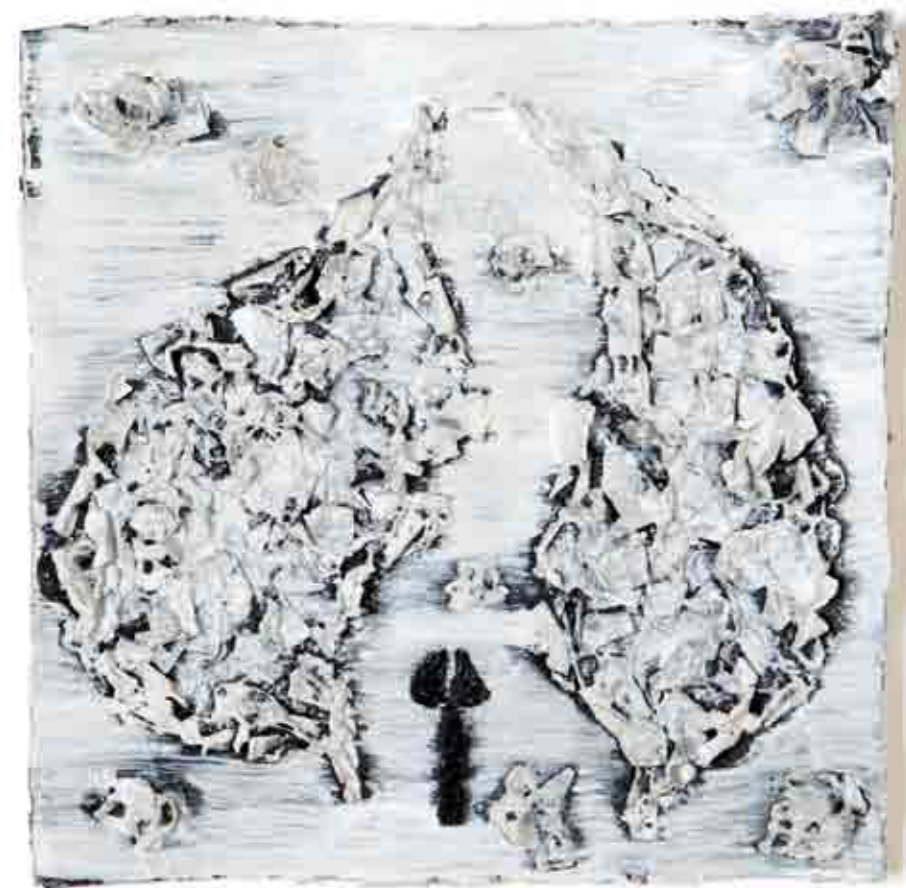
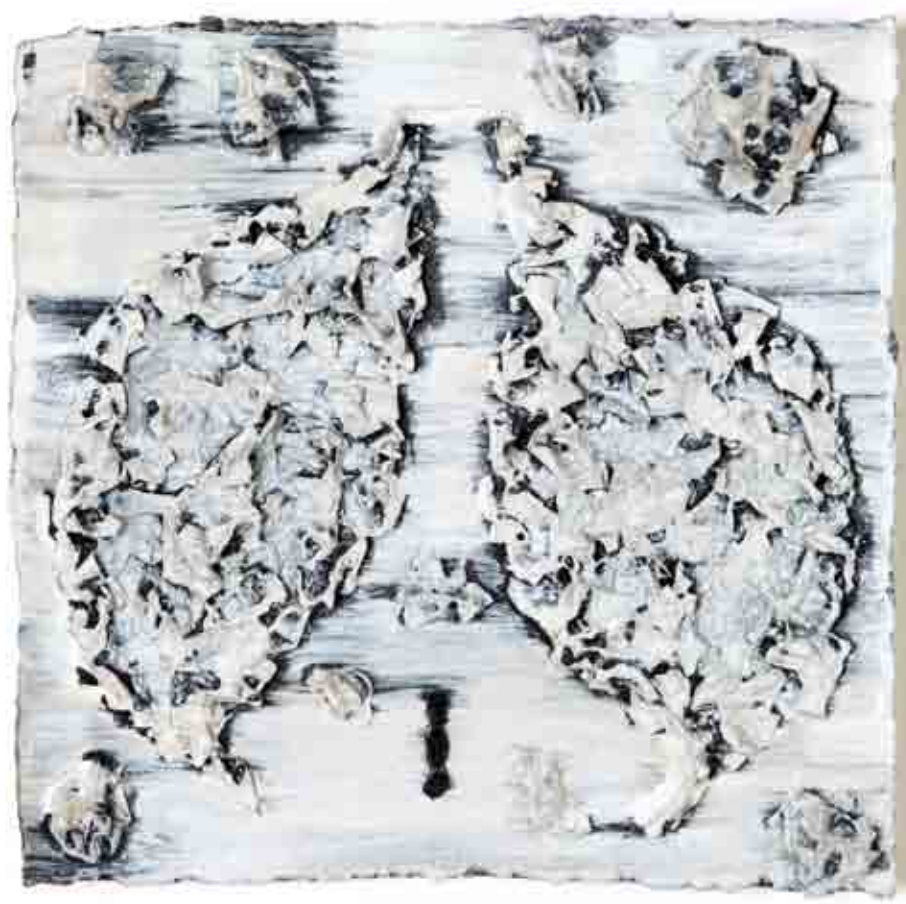


»Den Titel könnte man auf einen
Job beziehen, der Spaß macht,
aber wenig Geld bringt.
(Wolken kosten nichts)«

/// »The title may refer to a job
that is fun but earns little money.
(Clouds don't cost anything)«

»Clouds on the line« /// »Wolken auf der Linie«
3-teilig /// 3 pieces, 80 x 30 cm, Draht /// Wire, 2017









S. 22 ///

Markus Anton Huber [AT]

1961 geboren in Königswiesen, Österreich, Studium der Medizin, Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie, Gasthörer-schaft an der Hochschule für angewandte Kunst Wien, seit 1994 freischaffender Künstler, lebt in Linz, Österreich, und arbei-tet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Zeichnung und Grafik www.markushuber.at

S. 24 ///

Klaus Ludwig Kerstinger [AT]

1976 geboren in Eisenstadt, Österreich, Studium an der Akademie der bildenden Künste bei Friedensreich Hundertwasser, Hubert Schmalix, Wien, Mitglied der KGB polychrom, Ausstellun-gen in Slowakei, Ungarn, Deutschland, Italien, Österreich und Kroatien, lebt in Wien, Österreich, und arbeitet auf künstlerischen Gebieten wie Malerei, Zeichnung und Objekt und ist als Pressesprecher der Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. tätig. www.kerstinger.com

S. 26 ///

Ingrid H. Klauser [IT]

1953 geboren in Bozen (Italien). Selbststudium bildende Kunst, Ausübung als freiberufliche Künstlerin in den Sparten Objekt, Installation, Video, Foto, Perfor-mance. Langjährige Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland. Seit 2000 selbständige Trainerin und Beraterin für die Entwicklung individueller Persönlichkeit und Potentiale. Praxisorientierte Erfahrung in Farbgestaltung und Farbheilung, Raumoptimierung mit Bild, Farbe und Akustik. »Kunst im Unternehmen« Künstlerische Ausbildung u.a. Sommeraka-demie in Salzburg bei Geoffrey Hendriks; Se-minare bei Prof. Guy Vetter; Foto bei Rupert Larl; Kunsttherapeutische Ausbildung im Institut Innig, Nürnberg; Kunstpädagogische Arbeit mit Kindern und Erwachsenen; seit 1983 freischaffend, Installation, Foto, Video, Performance; seit 2007 Raum + Kunst = Ambiente www.vitaversa.net

S. 28 ///

Florian Lang [AT]

Studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien, der Glasgow School of Art und der Marmara Universität in Istanbul. Diplom 2010. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Er produzierte mehrere Musikvideos. Er war mit seiner Band Le Toy FM4 Soundparkband des Monats. Tourte durch ganz Österreich und halb Europa. Machte mehrere Bühnenbilder für diverse österreichische Theaterhäuser. Entwickelte gemeinsam mit Franzobel ein Comic und zwei Fotostrecken für das Accessoire Label Eva Blut. Einige Arbeiten im öffentlichen Raum. Er verbrachte Residencies in Italien, Polen, Ungarn, Deutschland und Österreich.

Er gewann zwei mal den Förderpreis für bildende Kunst im Burgenland und ist mit seinen Collagen in diversen Sammlungen vertreten. www.florianlang.com.

S. 30 ///

Laura Larissa Lang [AT]

Geboren 1990 in Oberpullendorf. Seit 2010 Lehramtsstudium an der Univer-sität für angewandte Kunst Wien, Kunst und kommunikative Praxis, Textil – Kunst, Design, Styles. 2015/16 absolvierte sie ein Auslandssemester an der Willem de Kooning Academy Rotterdam, Bachelor Fine Arts. Sie illustrierte den Gedichtband »Med nebom i paklom – zwischen Himmel und Hölle« von Dorothea Zeichmann, entwickelte das Hör-stück »Das Rust der Störche« zum Fotobuch von Hans Wetzelsdorfer. Sie präsentierte ihre Werke in zahlreichen Ausstellungen wie 2015 in »Raumeinsprüche« im Heiligenkreu-zer Hof in Wien, beim »WDKA Autonomous Practices« International Art Festival »Kunst in het Witte de With Kwartier«, in Rotterdam oder in der Ausstellung »neuARTig II« in der Landesgalerie Eisenstadt. Sie erhielt 2009 den Dr.-Fred-Sinowatz-Preis und 2008 den Landesjugendkulturpreis des Burgenlandes.

S. 32 ///

Sepp Laubner [AT]

1949 geboren in Österreich, Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien, Teil-nahme an Kunstmessen wie Art Expo - New York, Art Frankfurt, Art Basel, Art Bodensee - Dornbirn, Kunstmesse Wien, zahlreiche Preise wie Förderpreis der Akademie, Preis der Burgenlandstiftung, Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Schweiz, Großbri-tannien und Italien, lebt in Oslip, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Zeichnung und Grafik www.laubner.at

S. 34 ///

Gergö Lukács [HU]

Gergö Lukács ist Mitbegründer und stän-diges Mitglied des in Budapest ansässigen Kollektivs »Ziggurat Project«, wel-ches interdisziplinäre standortspezifische Performances gestaltet. Er ist dort Leiter eines kollaborativen Kunstprojekts namens »Arboretum«, welches in Kooperation mit dem Ludwig Museum für Zeitgenössische Kunst die Zusammenarbeit von sechs Künstlerpaaren aus unterschiedlichen Kunstbereichen und Altersgruppen darstellt und beobachtet. Die Kernidee des Projekts ist die Weitergabe von Wissen und Erfah-rungen seitens der älteren Generationen. Er studiert aktuell Handel und Marketing an der Wirtschaftshochschule Budapest und bringt sein dort erworbenes Wissen auch im »Ziggurat Project« und im Kulturbetrieb »Pro Progressione« zum Einsatz. Er ist au-ßerdem Mitglied des Willany-Leó Theaters für Improvisationstanz.

S. 36 ///

Julia Maria Makoschitz [AT]

1990 in Hainburg an der Donau geboren. Zunächst absolvierte sie ihr Studium mit dem Schwerpunkt Fremdsprachen (Eng., Russ., Franz.) an der HLF Krems. Von 2010 bis 2017 studierte sie an der Universität für angewandte Kunst in den Fächern Kunst und kommunikative Praxis, Textile Design und Styles. 2013/14 erhielt sie ein Auslands-stipendium an der EASD (Universität für Graphik und Design) in Valencia/Spanien. Hier belegte sie Kurse in Graphikdesign, Illustra-tion und Schmuckdesign. Sie beteiligte sich an verschiedenen performativen und expe-rimentellen Kunst-Projekten und nahm an Ausstellungen teil. Sie ist seit 2014 u.a. mit einer regelmäßigen Performance als zeich-nender Portraitautomat im öffentlichen Raum und Art-Veranstaltungen (Semper-Depot, Künstlerhaus, Spektakel, Angewandte, Rhizo-matic-Underground Circus,...) unterwegs.

S. 38 ///

Sebastian Stefan Mittl [AT]

1991 im Oberpullendorf geboren. Er studiert seit 2012 künstlerisches Lehramt an der Universität für angewandte Kunst Wien und seit 2016 absolviert er ein Malereistudium (Klasse Henning Bohl), ebenda. Eine wichti-ge künstlerische Erfahrung war das Atelier-stipendium der burgenländischen Landesre-gierung 2016 in Paliano (Italien). Er nahm an Ausstellungen wie Young Art Auction, 21er Haus in Wien, beim Musik- und Kunstfestival »Home is where the art is«, Greifenstein in Niederösterreich, oder an der Vienna Con-temporary 2017 teil. Einzelausstellungen wie 2017 »Some paintings and a shrine trying to relate to each other«, JUSTICE in Wien oder 2016 »Blickdicht« im Kulturforum Südbur-genland in Eberau. Aktuell kaufte das Land Burgenland Werke von ihm. <http://sebastianmittl.com>

S. 40 ///

Elke Mischling [AT]

1959 In Eisenstadt geboren. Nach ihrer ab-geschlossenen Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr-und Versuchs-an-stalt Wien arbeitete sie als Werbegraphi-kerin und reichte ihr Fachwissen ab 1981 am BG/BRG Eisenstadt weiter. Gasthörer-schaft bei Peter Weibel an der Hochschule für angewandte Kunst Wien. Seit 2004 arbeitet Elke Mischling ausschließlich als freischaffende bildende Künstlerin. 2015 erhielt sie den Förderpreis für bildende Kunst im Burgenland. Es erfolgten Ankäufe des Landes Burgenland, Ausstellungen u. a. in Österreich, Deutschland und Griechenland. Aktuell wurde sie zur Präsidentin des »eu-art-network«-Vereins zur europäischen und internationalen Künstlervernetzung« ge-wählt. Sie lebt und arbeitet in Neufeld/Leitha im Burgenland. www.elkemischling.at

S. 10 ///

Luna Al-Mousli [AT]

Geboren 1990 wurde sie in Melk, aufge-wachsen ist sie in Damaskus. Sie lebt und arbeitet heute als Autorin, Aktionskünstle-rin und Grafik-Designerin in Wien. An der Universität für Angewandte Kunst studierte sie Grafik-Design. Für ihr zweisprachiges Erstlingswerk »Eine Träne, ein Lächeln. Meine Kindheit in Damaskus« erhielt sie den österreichischen Kinder- und Jugendliteratur-preis 2017. Sie war Stipendiatin des START-Stipendienprogramms, heute engagiert sie sich im Bereich Bildung und Integration. Ein Projekt ist »TANMU - Lernhilfe für jugendli-che Flüchtlinge«. Sie arbeitete als Aktivistin und Dolmetscherin im mehrfach ausgezeich-neten Cross Media Dokumentationsprojekt »Everyday Rebellion« mit den Riahi Brothers Arash und Arman zusammen. In diesem Kontext wurden ihre Aktivitäten auch in »Le Monde Arabe« auf ARTE veröffentlicht.

S. 12 ///

Jelena Bjelica [RS]

1974 geboren in Novi Sad, Serbien. 2000 Abschluss an der Kunstuniversität in Novi Sad, Abteilung Druckgrafik, unter der Leitung von Professor Zivko Djak. Mitglied der Kunstgesellschaft der Vojvodina, Vereinigung der Künstler der angewandten Künste und Designer Serbiens und Kreis der bildenden Künste. Sie hatte sechs Einzelausstellungen und über 40 Gruppenausstellungen in Serbien und im Ausland. Sie wurde im Jahr 2000 für Druckgrafik ausgezeichnet. Sie hat an zahlreichen Kunstsymposien teilgenommen. Sie arbeitet als freie Künstlerin auf den Gebieten Zeichnung, Grafik, Malerei und Grafik und leitet Kunstworkshops für junge Talente. www.bjelicajelena.com

S. 14 ///

Maja Erdeljanin [RS]

wurde 1971 in Novi Sad geboren, wo sie auch lebt und arbeitet. Sie erhielt ihren Bachelor- und Master-Abschluss an der Akademie der Künste in Novi Sad. Seit 1992 hatte sie 50 Einzelausstellungen und nahm an über 200 Gruppenausstellungen und über 60 Künstlerkolonien und Symposien teil (Ser-bien, Montenegro, Kroatien, Griechenland, Norwegen, Italien, Niederlande, Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Span-nien, Frankreich). Sie ist Mitglied von SULUV und ULUS (Berufsverbände in Serbien und Wojwodina). Sie erhielt mehrfach Auszeich-nungen in den Bereichen der Malerei und der kuratorischen Arbeit (Galerie »DA« des Studentischen Kulturzentrums, Galerie »Pod-rum« sowie Programm für Bildende Kunst des Kulturzentrums Novi Sad). Ebenfalls publizier-te sie drei Prosabände und eine Kunstmono-grafie über Novi Sad. www.majaerdeljanin.com

S. 16 ///

Roland Hagenberg [AT|J]

Jahrgang 1955, ist in Wien aufgewachsen und lebt als Künstler und Autor in Tokio. Mit Franz Krahberger gründete er das Literatur-magazin »Die Klinge« mit Beiträgen von Robert Menasse (Deutscher Buchpreise 2017), Friederike Mayröcker, Elfriede Czurda, Ernst Jandl und anderen. Für Magazine und Bücher dokumentierte er in den 80er Jahren die Kunstwelt New Yorks. Seine Portrait-Fotos von damals sind heute wichtige Zeitdokumen-te wie die von Robert Mapplethorpe, Keith Haring, Louise Bourgeois oder Jean-Michel Basquiat. Er ist Mitglied der Grazer Autorin-nen Autorenversammlung und entwickelt zusammen mit japanischen Architekten expe-rimentelle Gästehäuser in Raiding. Die Staats-

opernsängerin Ildiko Raimondi präsentiert im Rahmen des internationalen Franz Liszt Festi-vals März 2018 vertonte Gedichte von Roland Hagenberg. Für das Nationaltheater München schreibt Hagenberg derzeit ein Stück, das im Herbst 2018 aufgeführt werden soll. www.hagenberg.com

S. 18 ///

Bassam Halaka [AT]

Er ist ein österreichisch-ägyptischer Komponist,der in Kuwait, El-Jahra, am 6. April 1977 geboren wurde. Schwerpunkten wie Cello und Klavier widmete er sich im Studium an der Fakultät für Musikpädagogik (Helwan University – Kairo). Schnell wechselte er von der arabischen Popmusik zum Blues, Jazz und zur Klassik. Sein Studium an der F.M.E. veranlasste ihn, neben der Musiktheorie alle Arten von Musik als Bassgitarrist sowie Cello-Spieler und die Welt der Komposition zu erkunden. Sein erstes Streichquartett schrieb er bereits im Alter von 19 Jahren und die erste Violinsonate im Alter von 20 Jahren. www.bassamhalaka.com

S. 20 ///

Wolfgang A. Horwath [AT]

1952 geboren in Zagersdorf, Österreich, seit 1985 als freischaffender Künstler tätig, zahlreiche Preise, tätig als Kurator, sowie Idee, Konzeption und künstlerische Leitung für den Bereich Bildende Kunst für das alljährlich stattfindende Künstlersymposium des eu-art-network in der Cselley Mühle, Oslip, Österreich. Er steht der Künstlergrup-pe Burgenland »KGB polycrom« vor, lebt in Buchschachen, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Grafik, Zeichnung, Installation, Bühnenbild www.horwathwolfgang.at

S. 42 ///

Jakob M. Perschy [AT]

Jakob Michael Perschy, geboren 1960 und aufgewachsen in Neusiedl am See, hat Bücher gelesen, verliehen, verkauft, rezensiert, lektoriert, redigiert, herausgegeben und schließlich auch selbst welche geschrieben. Er leitet die Burgenländische Landesbibliothek in Eisenstadt.

S. 44 ///

Frank Piontek [DE]

1964 in Berlin geboren. Seit 1988 in Bayreuth. Viele Aufsätze und Artikel über Musiktheater, Kunst und Literatur. Umfangreiche Blogs über Musils »Mann ohne Eigenschaften« und Jean Pauls »Die unsichtbare Loge« (für die Bayerische Staatsbibl.) Vorträge und Lesungen in Bayreuth, Leipzig, Salzburg, Paris, Berlin, Kassel, Bamberg, Verona, Venedig u.a. 1997 UA Theaterstück »Casanova kam zu spät« (Markgräfl. Opernhaus). 2013 UA Siebenkäs (Studiobühne Bayreuth). Dramaturg bei der szenisch-musikalischen Uraufführung von Wagners »Männerlist größer als Frauenlist« (Hauptstadtober Berlin 2013). Regie- und Dramaturgiehospitanzen: Semper-Oper, Wiener Staatsoper, E.T.A.-Hoffmann-Theater Bamberg. Mitkonzeption des »Jean-Paul-Wegs« in Oberfranken und des Jean-Paul-Museums Bayreuth.

S. 46 ///

Laura Pöld [EE]

Geboren 1984 in Tallinn, UdSSR. Derzeit in Tallinn, saisonal in Wien. Sie ist eine Künstlerin, die hauptsächlich mit der Poesie des Ortes arbeitet. Die Kombination von Medien wie Malerei, Installation, Keramik, Video und Text wird zu inszenierten Landschaften in Symbiose mit dem Galerieraum und manchmal zu Umgebungen für interaktives performatives Experimentieren. *www.laurapold.com*

S. 48 ///

Farnaz Rabiejiah [IR]

Geboren 1981 in Teheran-Iran. Sie ist Mitglied des Iranischen Bildhauerverbandes. Ausbildung und Auszeichnungen: 2015 auf der Shortlist für den Magic of Persia Capital Prize, 2012 Gewinnerin des »Best Guest« Preises der British Art Medal Society (die Medaille wird in der Münz- und Medaillenabteilung des British Museum aufbewahrt); 2007 Masterabschluss in Pflanzenbiologie (M.S.) an der Payam e Noor Universität, Iran; 2003 Bachelorabschluss in Biologie (B.S.) an der Azad-Universität Teheran, Iran // Einzelausstellungen: 2017 Doppelausstellung »Impact of Tangency«, The MINE Gallery, in Dubai, UAE; 2015 Skulpturenausstellung »Cardiac Cycle«, Shirin Art Gallery, in Teheran, Iran. // Gruppenausstellungen (Auswahl): 2017 Gruppenausstellung »Preoccupations«, Aaran Gallery, in Teheran, Iran sowie 2015 »Fabulous«, eine Gruppenausstellung kuratiert von Jasmine Wahi, Shirin NY Art Gallery in New York. *www.farnazrabiejiah.com*

S. 10 ///

Marwa Sarah [SY]

Geboren 1988 in Homs, Syrien. Lebte und arbeitete in Homs-Damaskus (Syrien), Umzug nach Wien (Österreich). Von 2014 bis 2016 Studium an der Universität für Angewandte Kunst Wien, Studium der Graphik an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. 2015 Studium der Druckgrafik an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Von 2005 bis 2012 Bachelor, Malerei an der Fakultät der bildenden Künste, Damaskus Syrien. Sprachen: Arabisch (Muttersprache), Deutsch, Englisch

S. 50 ///

Robert Schneider [AT]

1950 geboren in Österreich, Landesfachschule für Keramik in Stoob, zahlreiche Arbeiten für Kunst am Bau, Mitbegründer und Geschäftsführer des »Kultur Aktionszentrums CSELLEY MÜHLE« in Oslip, lebt in Schützen am Gebirge, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Keramik und Klanginstallationen *www.burgenlandkultur.at/kuenstler/db/325*

S. 52 - 57 ///

Johanna Sebauer [AT]

1988 in Wien geboren, aufgewachsen im wunderbaren Burgenland. Zunächst Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien. Danach Masterstudium in Journalism, Media and Globalization in Aarhus (DK), Santiago de Chile und Hamburg. Mit dem Schreiben begann sie vor einigen Jahren. 2014 wurde ihre Kurzgeschichte »Edina« mit dem Burgenländischen Literaturpreis ausgezeichnet. 2016 landete ihr Text »Wie Erna Rohdiebl aus Pamhagen ihr Herz an die Nordsee verlor« auf der Shortlist des ORF-Hörspielwettbewerbes »Textfunken«. Derzeit lebt Johanna Sebauer als freie Autorin und Texterin im bunten Trubel von St. Pauli in Hamburg. *www.johannasebauer.com*

S. 58 ///

Isa Stein [AT]

Studierte in Graz, Paris und New York Kunst gleichsam wie Architektur. Sie hat national und international ausgestellt und ist bereits in renommierten Sammlungen bestens vertreten. Ihr Studio wurde mit dem Staatspreis Design ausgezeichnet. Weitere Anerkennung wurde ihr durch nationale und internationale Preise zugesprochen. Aktuell arbeitet sie an einem interdisziplinären Projekt INNER DRESS, Palazzo Mora, 15. Architekturbiennele in Venedig und nimmt an LTR-RTL Gruppenausstellung, artmark Galerie Wien, Lajvardi Art Center Isfahan und Tehran Museum of Contemporary Art, Iran teil. *www.isastein.com*

S. 60 ///

Konrad Thalmann [DE]

1966 in Dessau geboren. Zunächst lernte er den Beruf des Steinmetz und absolvierte ein Architekturstudium. 1999-2000 begann er als Gaststudent im Bereich Bildhauerei an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle a.d. Saale. Danach belegte er den Aufbaustudiengang Denkmalpflege, Archäologie und Kunstgeschichte in Leipzig. Er schloss eine weitere Ausbildung zum Mediengestalter - Printdesign in Leipzig ab, nahm regelmäßig an Grafikkursen in Leipzig bei Tatiana Petkova und Andreas Weißgerber teil und ist seit 2009 Mitglied im Bund Bildender Künstler Leipzig. Seit seiner freiberuflichen Tätigkeit als Bildender Künstler hatte er zahlreiche Stipendien und Ausstellungen u.a. in Leipzig, Chemnitz, Frankfurt, Rostock, Jena, Ibbenbüren und im europäischen Ausland wie 2012 in der Galerie d'été, Vitrac St. Vincent in Frankreich. *www.konrad-thalmann.de*

S. 62 ///

Georg Vinokic [AT|SR]

1965 in Novi Sad geboren. Lebt seit 1991 in Österreich. Studierte zunächst von 1984 bis 1990 Petrochemie an der Universität in Novi Sad. Seit 1991 verschiedene Tätigkeiten und Beginn der künstlerischen Arbeit. Seit 1997 zahlreiche Ausstellungen u.a. in der Galerie Salle Marc Jaquet, Barbizon, Frankreich, in Tervuren, Belgien, in Oosterbeek, Holland, Graz, in der Galerie Art Prima, Fish Gallery, Galerie Sonnensegel, Palais Porcia, Gallery art-com, Galerie am Park und verschiedenen Kunsträumen in Wien. Seine Werke befinden sich im Besitz u.a. von: Museum Liaunig, Sammlung Flener, Privatsammlung Dr. Lilli Brandtner, RAG Sammlung, Land Burgenland. *http://georg.vinokic.net*

S. 64 ///

Hans Wetzelsdorfer [AT]

1952 in Wiener Neustadt geboren, Österreich, Fortbildung an der Universität für Angewandte Kunst Wien (Gasthörer), Mitglied der IG Bildende Kunst und Bildrecht (VBK) sowie FLUSS Nö Initiative für Foto-und Medienkunst. Auftragsarbeiten-Kunst im öffentlichen Raum, Ausstellungen national und international, Konzeptionist und Leiter der temporären Galerie »Fotografie braucht ihren Raum« (Eisenstadt 2006-2010), Grenzüberschreitende Projekte mit Ungarn (2001 »grenzgang«, 2002 »angrenzen«, 2003 »grenz(t)räumek«, (Mit-) Autor mehrerer Bücher. Lebt in Neufeld/Leitha, Österreich, und arbeitet als freischaffender Künstler mit Fotografie, Objektkunst, Installation und Video. *www.wetzelsdorfer.at*



S. 10 ///

Luna Al-Mousli [AT]

Born in 1990 in Melk, Austria, she was raised in Damascus, Syria. Today, she lives and works in Vienna as an author, performance artist and graphic designer. She studied graphic design at the Vienna University for Applied Arts. For her bilingual debut as an artist »Eine Träne, ein Lächeln. Meine Kindheit in Damaskus« (»A Tear, a Smile. My Childhood in Damascus«) she was awarded the 2017 Austrian Children's and Youth Literature Prize. She is an alumna of the »START« scholarship programme and is currently involved in various initiatives in the fields of education and integration. One of her projects is »TANMU – Learning Aid for Young Refugees«. As an activist and interpreter, she has contributed to the award-winning cross media documentary project »Everyday Rebellion«, working closely together with the Riahi Brothers Arash and Arman. In this context, her activist work has also been broadcast in »Le Monde Arabe« on the television channel ARTE.

S. 12 ///

Jelena Bjelica [RS]

Born 1974, Novi Sad, Serbia. Graduated from the Art University in Novi Sad, department of graphic print, supervised by Professor Zivko Djak, since 2000. Member of the Arts society of Vojvodina, Association of Applied Arts Artists and Designers of Serbia, and Fine arts society circle. She has had six solo exhibitions, and over 40 group exhibitions in Serbia, and abroad. She has been awarded for graphic print, in 2000. She has participated in numerous art colonies. She works as an independent artist, expresses herself through drawing, graphic prints, painting and graphic design. Runs art workshop for young talents. *www.bjelicajelena.com*

S. 14 ///

Maja Erdeljanin [RS]

She was born in Novi Sad in 1971 where she lives and works. BA and MA at the Department of Painting at the Academy of Arts in Novi Sad. Since 1992, she had 50 solo exhibitions, participated in over 200 group exhibitions and in the work of over 60 art colonies and symposiums (Serbia, Montenegro, Croatia, Greece, Norway, Italy, the Netherlands, Germany, Austria, Hungary, Poland, Romania, Spain, France). She is a member of SULUV and the ULUS (professional unions of Serbia and Vojvodina). She has received several awards in the field of painting and curatorial work (Gallery »DA« of Student Cultural Center, Gallery »Podrum« and visual art program of the Cultural Center of Novi Sad). She has published three books of prose and artistic monograph of Novi Sad. *www.majaerdeljanin.com*

S. 16 ///

Roland Hagenberg [AT|J]

Austrian writer and artist Roland Hagenberg (1955) lives in Tokyo. Hagenberg was co-founder of the literary magazine Die Klinge which featured writers such as Robert Menasse (recipient of Deutscher Buchpreis 2018), Friederike Mayröcker, Elfriede Czurda, Ernst Jandl and others. In the 1980s Hagenberg collaborated with painter Karel Appel and translated works of Friederike Mayröcker. Hagenberg's portraits of artists such as Robert Mapplethorpe, Keith Haring, Louise Bourgeois or Jean-Michel Basquiat are frequently on view in international exhibitions. He is member of the Austrian literary association *Grazer Autorenversammlung*. Together with Japanese architects, he develops experimental guesthouses in Raiding. Opera singer Ildiko Raimondi performs poems by Hagenberg at the Franz Liszt Festival in March 2018. He is currently writing a theater play for Rationaltheater in Munich, scheduled for autumn 2018. *www.hagenberg.com*

S. 18 ///

Bassam Halaka [AT]

He is an Austrian-Egyptian composer was born in Kuwait, El-Jahra in 6th. of April 1977 of orchestral, chamber, choral, Piano, Electronic-Music, Electroacoustic, Audio-Visual Installations and Sound-Artist works that have been performed in Europe, America, Fare and the Middle East. His study at the F.M.E. caused him to explore all types of music besides music theory as a bass guitar as well as cello player then as student to explore the world of composition from the second year of his studying there. He wrote his first string quartet at age 19 and the first violin sonata at the age of 20. *www.bassamhalaka.com*

S. 20 ///

Wolfgang A. Horwath [AT]

1952 born in Zagersdorf, Österreich, active as a freelance artist since 1985, numerous prizes, active as curator, as well as idea, conception and artistic direction for the field of visual arts for the annual artist symposium of the eu-art-network, in the Cselley Mühle, Oslip, Austria The artist group Burgenland »KGB polycrom«, lives in Buchschachen, Austria, and works in the artistic fields: painting, graphics, drawing, installation, set design *www.horwathwolfgang.at*

S. 22 ///

Markus Anton Huber [AT]

Born in 1961 in Königswiesen, Austria. Studied medicine and completed specialty training in the field of surgery. Was a guest student at the Vienna University for Applied Arts, and has been a freelance artist since 1994. Lives in Linz, Austria and works in the fields of painting, drawing and graphic arts. *www.markushuber.at*

S. 24 ///

Klaus Ludwig Kerstinger [AT]

Born in 1976 in Eisenstadt, Austria. Studied under Friedensreich Hundertwasser and Hubert Schmalix at the Academy of Fine Arts in Vienna. Member of the artist group KGB polychrom. Has been featured in exhibitions in Slovakia, Hungary, Germany, Italy, Austria and Croatia. Lives in Vienna, Austria, and works in areas of art such as painting, drawing and objects. He is also the press officer for Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. *www.kerstinger.com*

S. 26 ///

Ingrid H. Klauser [IT]

Born in 1953 in Bolzano (Italy). Pursued independent studies in visual art, and works as a freelancer in the areas of objects, installation, video, photo, and performance. Has been featured in numerous exhibitions over the years, nationally and internationally. Has worked as a self-employed trainer and consultant in the field of personality development and individual potential since 2000. Has practical experience in colour design, colour healing, and space optimisation through visuals, colours and acoustics. One project in this context is »Kunst im Unternehmen« (»Art in Business«). Her artistic education includes Summer Academy in Salzburg under Geoffrey Hendriks, seminars held by professor Guy Vetter, and photography with Rupert Larl, as well as art therapy training at Institute Innig, Nuremberg. Has worked as an art therapist with children and adults. Since 1983 she has been a freelance artist in the areas of installation, photo, video, performance; since 2007: Space + Art = Ambience. *www.vitaversa.net*

S. 28 ///

Florian Lang [AT]

Studied at the Academy of Fine Arts in Vienna, the Glasgow School of Art, and Marmara University in Istanbul. Graduated in 2010. Has had numerous exhibitions in Austria as well as abroad. Has produced multiple music videos. His band Le Toy was featured as »Soundpark band of the month« by the radio station FM4. Has toured all of Austria and half of Europe. Created several stage designs for various Austrian theatres. Together with Franzobel, developed a comic and two photo series for the accessory label Eva Blut. He has been involved in art projects in the public sphere, and has spent residencies in Italy, Poland, Hungary, Germany and

Austria. He has twice been awarded the Advancement Award for Young Artists in the category of fine arts by the Austrian federal province of Burgenland, and his collages have been featured in various collections. *www.florianlang.com*.

S. 30 ///

Laura Larissa Lang [AT]

Born in 1990 in Neufeld an der Leitha, Austria. Since 2010, teacher training at the Vienna University of Applied Arts, specialises in art and communication, textile art, design and styles. In 2015/16 spent a semester abroad at Willem de Koonig Academy Rotterdam; bachelor fine arts. She illustrated the poetry book »Med nebom i paklom – between Heaven and Hell« by Dorothea Zeichmann, and developed the audio piece »Das Rust der Störche« (»Storks of the City of Rust«) accompanying the presentation of Hans Wetzelsdorfer’s photobook. Her works have been presented in numerous exhibitions including »Raumeinsprüche« at Heiligenkreuzer Hof, Vienna in 2015, »WVKA Autonomous Practices«, the International Art Festival »Kunst in het Witte de With Kwartier« in Rotterdam, as well as the exhibition »neuAR-Tig II« at Landesgalerie Eisenstadt. In 2009, she received the Dr. Fred Sinowatz Prize and in 2008, she won the Outstanding Young Artist Award awarded by the Austrian federal province of Burgenland.

S. 32 ///

Sepp Laubner [AT]

Born in 1949 in Austria. Studied at the Academy of Fine Arts in Vienna, participated in art fairs including Art Expo – New York, Art Frankfurt, Art Basel, Art Bodensee – Dornbirn, Vienna Art Fair. Has received numerous awards, among them the Academy of Fine Art’s Fugerpreis and the Burgenland Foundation’s award. Has been featured in exhibitions in Austria, Germany, Switzerland, Great Britain and Italy. Lives in Oslip, Austria and works in the fields of painting, drawing and graphic art. *www.laubner.at*

S. 34 ///

Gergö Lukács [HU]

Gergö Lukács is one of the founders and permanent members of company Ziggurat Project, creating interdisciplinary site-specific performances, based in Budapest. In the company, he leads a collaborative art project called Arboretum, which observes and represents the joint work of six artist couples from different fields of arts and ages in Ludwig Museum of Contemporary Art, Budapest. The core idea of the project is the knowledge and experience sharing of the adult generations. Currently studies Commerce and Marketing at Budapest Business School which knowledge he uses in Ziggurat Project and Pro Progressione cultural management company as well. He is also member of Willany-Leó Improvisational Dance Theatre.

S. 36 ///

Julia Maria Makoschitz [AT]

Born in 1990 in Hainburg an der Donau. After graduating from a study program with an emphasis on foreign languages (English, Russian, French) at HLF Krems, she studied at the University of Applied Arts Vienna from 2010 to 2017, specialising in art and art communication, textile design and styles. In 2013/14, she was awarded a scholarship for studying abroad at EASD (University of Graphic Art and Design) in Valencia, Spain, where she took courses in graphic design, illustration and jewellery design. She has contributed to multiple performative and experimental art projects and has participated in various exhibitions. Since 2014, she has regularly been touring public spaces and art events (such as Semper-Depot, Künstlerhaus, Spektakel, Applied Arts university, Rhizomatic-Undergroud Circus) with a performance as a portrait drawing machine.

S. 38 ///

Sebastian Stefan Mittl [AT]

Was born in 1991 in Oberpullendorf. Since 2012, he has been pursuing his degree in education in the arts at the University of Applied Arts Vienna, and in 2016, he enrolled in a study program in painting (in the master class taught by Henning Bohl) at the same university. The art scholarship Atelierstipendium in Paliano (Italy), which he was awarded by the government of the Austrian federal province of Burgenland, was an important experience for him as an artist. He has participated in exhibitions such as Young Art Auction, 21er Haus in Vienna, at the art festival »Home is where the art is« in Greifenstein, Lower Austria, as well as Vienna Contemporary 2017. His solo exhibitions include »Some paintings and a shrine trying to relate to each other«, JUSTICE, in Vienna in 2017, as well as »Blickdicht« (»Opaque«) at Kulturforum Südburgenland in Eberau in 2016. Recently, the federal province of Burgenland bought several of his works. *http://sebastianmittl.com*

S. 40 ///

Elke Mischling [AT]

Elke Mischling, born in Eisenstadt, lives and works as a freelance artist in Neufeld / L. In Burgenland. After completing her training with the Meisterklasse, she worked as a commercial graphic artist at the Higher Graphische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt / Vienna, graphic design and design. In search of clarity, she retired in 1979 alone for a year to a Cretan mountain village. From 1981 onwards, she passed on her expertise to BG/ BRG Eisenstadt. In addition to her main occupation, she never left her own constant way of working artistically. Guest studies at Peter Weibel at the University of Applied Arts Vienna. Since 2004, Elke Mischling has been working as a freelance visual artist. Her commitment goes far beyond her artistic activity. 2015, she was awarded the »Förderpreis for

Fine Arts« and she was most recently elected President of the »eu-art-network - Association for European and International Artists‘ Networking«. *www.elkemischling.at*

S. 42 ///

Jakob M. Perschy [AT]

Jakob Michael Perschy was born in 1960 and raised in Neusiedl am See. He has read books, lent them to others, sold, critiqued, reviewed, edited and published them and has, finally, also written some himself. He is the manager of the state library Burgenländische Landesbibliothek in Eisenstadt.

S. 44 ///

Frank Piontek [DE]

Born in Berlin in 1964. Has lived in Bayreuth since 1988. Author of numerous essays and articles on musical theatre, art and literature, as well as comprehensive blogs about Musil’s »The Man Without Qualities« and Jean Paul’s »The Invisible Lodge« (for the Bavarian State Library). Has given lectures and readings in Bayreuth, Leipzig, Salzburg, Paris, Berlin, Kassel, Bamberg, Verona and Venice. His stage play »Casanova kam zu spät« (»Casanova was late«) premiered in 1997 (at Margravia Opera House in Bayreuth), his play »Siebenkäs« in 2013 (at Studiobühne Bayreuth). Dramaturg for the scenic-musical premiere of Wagner’s »Men Are More Cunning Than Women« (at Hauptstadtober Berlin in 2013). Internships in stage direction and dramaturgy at Semper Opera House, Vienna State Opera and E.T.A Hoffmann Theatre in Bamberg. Involved in the concept development for »Jean-Paul-Weg« in Oberfranken, as well as the Jean Paul Museum in Bayreuth.

S. 46 ///

Laura Pöld [EE]

Born in 1984 in Tallinn, USSR. Currently based in Tallinn, seasonally in Vienna. She is an artist mainly working with poetics of ‚place‘. The combination of media such as painting, installation, ceramics, video, and text become staged landscapes in symbiosis with the gallery space, and sometimes environments for interactive performative experimentation. *www.laurapold.com*

S. 48 ///

Farnaz Rabieijah [IR]

Born1981, in Tehran – Iran. She is Member of the Association of Iranian Sculptors Her Education and Awards: 2015 Magic of Persia Capital Prize Shortlisted, 2012 Winner of the »Best Guest« Prize of British Art Medal Society (The medal is kept in Coins and Medals section of The British Museum), 2007 Plant Biology (M.S.), Payam e Noor University, Iran, 2003 Biology (B.S.), Tehran Azad University, Iran // Her Solo Exhibitions actuality 2017 »Impact of Tagency« Duo Exhibition, The MINE Gallery, in Dubai, UAE, 2015 »Cardiac Cycle« Sculpture Exhibition, Shirin Art Gallery, in

Tehran, Iran and a Selected Group Exhibitions: 2017 »Preoccupations« Group Exhibition, Aaran Gallery, in Tehran, Iran and 2015 »Fabulous«, Group Exhibition curated by Jasmine Wahi, Shirin NY Art Gallery, in New York, USA. *www.farnazrabieijah.com*

S. 10 ///

Marwa Sarah [SY]

Born 1988 in Homs, Syria. Lived and worked in Homs-Damascus (Syria) Moved to Vienna (Austria). From 2014 to 2016 Graduated Master Study in Art & Science, University of applied arts Vienna, Studied Graphic (Etching) Class in University of applied arts Vienna. 2015 Studied Graphic (Print making) Class in , University of applied arts Vienna. From 2005 to 2012 Bachelor Degree, Painting Department at the Faculty of fine Arts, Damascus Syria, Languages: Arabic (Mother tongue), German, English

S. 50 ///

Robert Schneider [AT]

Born in Austria in 1950, he studied ceramics at a vocational state school in StooB. Has contributed numerous works for Kunst am Bau (Percent for Art), and is the co-founder and managing director of »Kultur Aktionszentrum CSELLEY MÜHLE« in Oslip. Lives in Schützen am Gebirge, Austria, and creates ceramic art and sound installations. *http://www.burgenlandkultur.at/kuenstler/db/325*

S. 52 - 57 ///

Johanna Sebauer [AT]

Born in 1988 in Vienna and raised in Burgenland, Austria. She first studied Political Science at the University of Vienna and then pursued a Masters in Journalism, Media and Globalization in Aarhus (DK), Santiago de Chile and Hamburg. A few years ago she stared writing fiction. In 2014 her short story »Edina« was awarded the Burgenland Literature Prize, in 2016 her radio play »Wie Erna Rohdiebl aus Pamhagen ihr Herz an die Nordsee verlor« made the short list of the radio play competition »Textfunken« of Austria’s public broadcaster ORF. Currently she lives as a freelance author and editor in Hamburg. *www.johannasebauer.com*

S. 58 ///

Isa Stein [AT]

Studied art in Graz, Paris and New York as much as architecture. She has exhibited nationally and internationally and is already well represented in prestigious collections. Her studio has been awarded the State Prize for Design. Further recognition was given by national and international awards. She is currently working on an interdisciplinary project INNER DRESS, Palazzo Mora, 15th Architecture Biennale in Venice and participates in a LTR-RTL group exhibition, Kunstgalerie Wien, Lajvardi Art Center Isfahan and Teheran Museum of Contemporary Art, Iran. *www.isastein.com*

S. 60 ///

Konrad Thalmann [DE]

Born in 1966 in Dessau. After completing his training as a stonemason, he studied for a university degree in architecture. From 1999 to 2000, he started out a guest student in sculpture at the Burg Giebichenstein Art School in Halle a.d. Saale, Germany. Afterwards, he enrolled in an advanced training program for monument preservation, archaeology and art history in Leipzig. He also trained as a media designer in print design and regularly participated in graphic art classes in Leipzig held by Tatiana Petkova and Andreas Weißgerber. Since 2009, he has been a member of the Leipzig Association of Fine Artists (BBK). Since he began his career as a visual artist, he has been awarded several scholarships and featured in numerous exhibitions including in Leipzig, Chemnitz, Frankfurt, Rostock, Jena, Ibbenbüren, as well as in other European countries, such as the Galerie d’été, Vitrac St Vincent in France. *www.konrad-thalmann.de*

S. 62 ///

Georg Vinokic [AT|SR]

Born in 1965 in Novi Sad. Has lived in Austria since 1991. Studied petrochemistry at the University of Novi Sad between 1984 and 1990. Has been active in various fields and started working as an artist in 1991. Since 1997, he his work has been featured in numerous exhibitions such as the Salle Marc Jaquet gallery in Barbizon, France, in Tervuren, Belgium, in Oosterbeek, Holland, in Graz, Austria, at Art Prima gallery, Fish Gallery, the Sonnensegel gallery, Palais Porcia, the art-com gallery, Galerie am Park, as well as various art spaces in Vienna. Several of his works are owned by institutions like the Liaunig museum, the Flener art collection, the Dr. Lilli Brandtner private collection, the collection RAG Sammlung, as well as by the federal province of Burgenland. *http://georg.vinokic.net*

S. 64 ///

Hans Wetzelsdorfer [AT]

Born 1952 in Wiener Neustadt, Austria, advanced training at the University of Applied Arts Vienna (guest auditor) Member of the IG Bildende Kunst und Bildrecht (VBK) as well as FLUSS Nö Initiative for photo and media art. Commissioned Public Art, National and International Exhibitions, Conceptonist and Director of the Temporary Gallery »Photography Needs Its Space« (Eisenstadt 2006-2010) Cross-border projects with Hungary (2001 »grenzgang«, 2002 »adjoining«, 2003 »grenz(t)räume«, Co-author of several books, lives in Neufeld / Leitha, Austria, and works as a freelance artist with photography, object art, installation and video. *www.wetzelsdorfer.at*

» Impressum

Herausgeber:

eu-art-network

INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

eu-art-network

Verein zur europäischen

und internationalen

KünstlerInnenvernetzung

www.eu-art-network.eu

Vereinsvorstandsmitglieder:

Präsidentin: Elke Mischling

Präsident Stv.: Josko Vlasich

Schriftführer: Herbert Mihalits

Schriftführer Stv.: Christian Reumann

Kassier: Horst Horvath

Kassier Stvin.: Sabine Tschürtz-Tarody

Kooptiertes Mitglied: Margit Fröhlich

Ansprechpartner Symposium:

Präsidentin: Elke Mischling

Kurator: Wolfgang A. Horvath

Organisation: Horst Horvath

Organisation der Symposien:

Wolfgang Horvath » Malerei,

Kurator bildende Kunst

Markus Huber » Malerei, Grafik

Sepp Laubner » Malerei, Cselley Mühle

Milan Lukáč » Skulptur, Bratislava

Klaus Ludwig Kerstinger » Malerei

Robert Schneider » Keramik, Objekte,

Cselley Mühle

Hans Wetzelsdorfer » Fotografie

Horst Horvath » Organisation

Mit freundlicher Unterstützung von:

Bank Burgenland / Bundeskanzleramt Österreich - Kunst und Kultur / Cselley Mühle – Kultur – Aktionszentrum / Energie Burgenland / Gemeinde Osip / Hackl Container – Entsorgungsfachbetrieb / IBG – Innovatives Betriebliches Gesundheitsmanagement / Land Burgenland – Kulturabteilung / OSG – Oberwarter Siedlungsgenossenschaft / Pago / Remushof Jagschitz / Restaurant & Hotel - Der Reisinger / Weingut Christian Rainprecht / Weingut Familie Prieler / Weingut Nehrer / Weingut Wachter-Wiesler / Wiener Städtische

Produktionsbüro:

A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Redaktion:

Petra Kießling

Wolfgang A. Horvath

Horst Horvath

Layout:

Petra Kießling

Fotos:

© Hans Wetzelsdorfer

www.wetzelsdorfer.at

Druck:

Der Schmidbauer,

Offsetdruck, Oberwart

Verlag:

Erste Auflage 2017

edition
lex liszt 12

© edition lex liszt 12

A–7400 Oberwart, Raingasse 9b

Tel.: +43(0)3352/33 940

Fax: +43(0)3352/34 685

E-Mail: info@lexliszt12.at

Internet: http://www.lexliszt12.at

ISBN: 978-3-99016-137-1

Alle Rechte vorbehalten,
insbesondere das des öffentlichen
Vortrages, der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, der Über-
setzung und der Verfilmung, auch
einzelner Abschnitte.

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

LAND BURGENLAND

REIN PRECHT

ENTSORGUNG

WIENER STÄDTISCHE

Der Reisinger

HACKL CONTAINER

energie BURGENLAND

WIENER STÄDTISCHE

BANK BURGENLAND

CSELLEY MÜHLE

IBG

PAGO

OSG

IBG

IBG





»...do not be afraid...«

– We have nothing to lose
but our fear.